Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

# Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 10gesp. Zeile 0.40 Gulden, Rek amezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 160 Mittwoch, den 11. Juli 1928 19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

## Die Gefahr wird erkannt.

### Nationalliberale Stellungnahme zur Warnung des Senatsvizepräsidenten.

Der Wunsch der Deutschnationalen, daß die Erklärung, die Gen. Gehl in der letzten sozialdemokratischen Funktionärversammlung gegen die Staatssaboteure abgab, in der politischen Oeffentlichkeit Danzigs hellste Empörung hervorrufen möchte, erfüllt sich zum größten Leidwesen dieser Herrschaften nicht. Außer der „Danziger Allgemeinen Zeitung" nimmt nur das Organ der Nationalliberalen Bürgerpartei, die „Danziger Neueste Nachrichten", zu den Worten des sozialdemokratischen Führers Stellung.

Diese Zeitung spricht von einem Befremden, mit dem man diese Erklärung entgegennehmen müsse und sucht die Prozeßtätigkeit der oppositionellen Kreise gegen die Regierung damit zu begründen, daß diese es nicht verstanden haben, auf die Wünsche der in Frage kommenden Kreise Rücksicht zu nehmen. Sie muß allerdings zugeben, „daß diese Art der (Prozeß-)Bewegung durch parteipolitische Akteure angesetzt worden ist". Es kommt in dem betreffenden Artikel auch wieder die berühmte nationalliberale Klage darüber zum Ausdruck, daß man die Fühlung mit der Opposition ganz außer Acht lasse und erinnert besonders an die arbeitsrechtlichen Gesetze.

**Hierbei müssen wir jedoch mit aller Deutlichkeit betonen, daß die Regierung den aus Danzigs Stellung sich ergebenden Besonderheiten durch Aenderung der als Muster dienenden deutschen Gesetze durchaus Rechnung getragen hat. Dagegen hat gerade die von Arbeitgeberseit gestärkte nationalliberale Bewegung — von den Deutschnationalen schon ganz abgesehen — alles getan, um die dem modernen Wirtschaftsempfinden entsprechenden Rechte der Arbeiterschaft auf Mitbestimmung nei Reglung der Arbeitsbedingungen zu verkleinern. Und das muß nun schong esagt werden; in dieser Beziehung ist die Sozialdemokratie als Vertreterin der Arbeitnehmerbevölkerung Danzigs gewillt, das ihr ausgesprochene Vertrauen des Volkes unter allen Umständen zu rechtfertigen.**

Immerhin können wir feststellen, daß auch in nationalliberalen Kreisen keine Unklarheit darüber zu herrschen scheint, welche katastrophalen Folgen für Danzigs Finanzverhältnisse eine gerichtlichste Entscheidung zugunsten der gegen den Senat klagenden Bevölkerungsschichten zeitigen muß. Sie hofft daher am Schluß ihrer Ausführungen auf eine Lösung, die den Freistaat vor einer Krise bewahren möge.

Bei der Besprechungl des Urteils in der Notopferklagesache empfiehlt sie, „daß außerhalb der Gerichtsschranken ein Weg gefunden werde, der beide Teile einander näherführt und dar in der Festsetzung seiner Belastungen für die Allgemeinheit innerhalb der Leistungsfähigkeit des Freistaates bleibt."

So weit das nationalliberale Blatt. Die „Danziger Allgemeine Zeitung" setzt indessen ihre wüste Hetze gegen den Gen Gehl fort und bringt gestern einen neuen Artikel, der zwar nikcht ganz so abseits vom politischen Verständnis liegt, als der erste Erguß, der dafür aber um so deutlicher — man weiß nicht, ob bewußt oder unbewußt — die eigentlichen Triebfedern der ganzen Kampagne gegen den Linkssenat aufdeckt. Es wird noch Gelegenheit gefunden werden, auf diese sehr interessanten Enthüllungen einzugehen.

## Politisches Attentat in Tirana.

Nach einer Meldung der Belgrader „Politika" aus Skutari soll, wie in später Nachtstunde in Budapest bekannt geworden ist, in Tirana, auf den jugoslawischen Gesandten Stanojew Mihajlowitsch, ein Anschlag verübt worden sein. Der Täter sei der albanische Freischärler Salis Rama, der die Tat aus Rache für die Tötung seiner Söhne, die bei einem Raubüberfall in Jugoslawien umgekommen seien, verübt habe. Diese Meldung ist vorerst noch unbestätigt und im Belgrader Ministerium des Aeußeren hat man über das angebliche Attentat

## Deutschland stimmt dem Kelloggpakt zu.

### Kein Vorbehalt gegenüber dem amerikanischen Entwurf.

Die Reichsregierung wird, nachdem sich nunmehr der Auswärtige Ausschuß zustimmend geäußert hat, schon in den nächsten Tagen auch auf die zweite Kellogg-Note bezüglich eines Vertrages über die Aechtung des Krieges eine zustimmende Antwort erteilen. Das bedeutet jedoch noch nicht die Unterzeichnung des Entwurfes. Wann sie erfolgen kann, ist noch ungewiß. Der Termin hängt namentlich von der Bereinigung der Meinungsverschiedenheiten ab, die vorerst noch zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich bestehen. Das französische Kabinett wünscht bekanntlich die ausdrückliche Betonung der Berechtigung des Verteidigungskrieges und die Berücksichtigung der militärischen Verpflichtungen, die den einzelnen Staaten aus dem Völkerbundspakt, den Locarno-Abmachungen und sonstigen beim Völkerbundsekretariat registrierten und damit anerkannten Verträgen erwachsen.

Es ist vorgesehen, daß der Kriegsächtungspakt in Kraft tritt, wenn außer den sechs Großmächten, an die Amerika ursprünglich gedacht hat, auch Belgien, Polen und die Tschechoslowakei als Mächte, die in Locarno beteiligt waren, unterschrieben haben. Dann steht allen übrigen Staaten der Zutritt offen und wir dürfen annehmen, auch denjenigen, die das englische Außenministerium seinerzeit ausnehmen wollte, weil sie entweder noch nicht allgemein anerkannt seien, oder noch nicht den Beweis erbracht hätten, daß sie die Ruhe und Ordnung bei sich selbst aufrecht erhalten können. Eine derartige Zurückweisung einzelner Staaten würde den Weg zur Universalität des Vertrages von vornherein verbauen und der Abmachung damit sehr viel von ihrem Wert und ihrer Bedeutung rauben.

## Neue polnische Note an Litauen.

### Litauen soll seine Ansicht revidieren.

**Der Abbruch der Kownoer Verhandlungen zwischen Polen und Litauen über die Entschädigung und Sicherheitsfrage hat zu einem polnischen Schritt geführt. Der Berliner Geschäftsträger Polens hat dem litauischen Gesandten in Berlin eine Note überreicht, die auf den Standpunkt Litauens bezüglich der Sicherheitsfrage eingeht und ihn als gegen die Abmachungen von Genf verstoßend bezeichnet. In der Note, von der gleichzeitig der deutschen Regierung eine Abschrift zugeleitet wurde, wird polnischerseits die Erwartung ausgesprochen, daß Litauen seinen bisherigen Standpunkt revidieren werde. Sei dies nicht der Fall, so würde Polen gezwungen sein, das Scheitern der polnisch-litauischen Verhandlungen dem Völkerbunde mitzuteilen.** In der Note, die ziemlich kurz gehalten ist, wird betont, daß Litauen auf einer neuen Konferenz in Königsberg, die im Juli oder August noch vor der Eröffnung der Genfer Ratstagung stattfinden soll, die letzte Möglichkeit habe, die polnische Mitteilung über das Scheitern der Verhandlungen durch Revision seiner seitherigen Stellungnahme zu vermeiden.

Das litauische Regierungsblatt „Lietuvos Aidos" hofft, daß die Königsberger Verhandlungen doch noch zu einer Einigung führen werden und polemisiert in diesem Zusammenhange gegen die litauischen Oppositionsparteien: diese würden nicht müde, die Verhandlungen mit Polen zu Angriffen gegen die eigene Regierung zu benutzen. Zuerst hätte die Opposition „Gefahren in Genf" vorausgesagt und als Woldemaras diesen die Spitze abgebrochen hatte, habe die Opposition Gerüchte lanciert, daß er „Wilna an die Polen verkaufen wolle". Das Blatt wendet sich an die Oeffentlichkeit mit der Mahnung, den Angriffen gegen Woldemaras keinen Glauben zu schenken.

Die offiziösen Moskauer „Iswestija" sehen das Scheitern der Verhandlungen zwischen Polen und Litauen sehr ernst an. Entsprechend ihrer ganzen bisherigen Haltung schieben sie die Schuld an dem Abbruch lediglich Polen zu und geben der Meinung Ausdruck, daß der Besuch des englischen Unterstaatssekretärs Lindsay in Warschau offenbar bei der polnischen Regierung die Tendenz zu einer gewaltsamen Lösung des Konflikts mit Litauen habe stärker werden lassen. Deutschland und die Sowjetunion seien gleichermaßen daran interessiert, eine Verschärfung des Streites zwischen Kowno und Warschau zu verhindern.

## Der Kampf um den 11. August.

### Die Nationalfeiertagsvorlage in der Reichstagsdebatte. — Die Volkspartei will ablehnen.

Im Reichstag sprach gestern Reichsinnenminister Severing zum Gesetzentwurf über den Nationalfeiertag. Er lieferte eine ausgezeichnete Begründung für die Annahme des Gesetzentwurfes. Selbst die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten hörten Severing achtungsvoll an. Nur die Kommunisten brachen in tobende Zwischenrufe aus. Sie schrien: „Verräter von Bielefeld!" Der Kommunist Gängel schrie in einem fort: „Schamloser Betrüger!"

Schon die Aufnahme der Ministerrede zeigte, wie groß die Widerstände gegen den Nationalfeiertag sein würden. Für die sozialdemokratische Fraktion begründete der Abg. Sollmann die Forderung nach einem Feiertag der Republik. Er wies die Zumutung, daß die Republik den Gedenktag der Monarchie, den 18. Januar, zum Nationalfeiertag machen solle, als unerträglich zurück. Das Parlament solle in einem Bekenntnis zum Volksstaat den Geburtstag der Republik zum Volkstag machen.

Der Zentrumsabg. Dr. Bell sprach, wenn auch mit gewissen Bedenken, für den 11. August als gesetzlichen Feiertag der Nation. Dr. Külz von den Demokraten verlangte die Annahme der Vorlage. Eine nationalliberale Rede alten Schlages hielt der Volksparteiler Dr. Moldenhauer. In manchen Punkten seiner Rede näherte er sich mehr den Auffassungen der Deutschnationalen, als denen der Regierungsparteien. Die Opposition überbot sich nicht nur in heftigsten Angriffen auf die Republik und ihre Verfassung, sondern manche der oppositionellen Redner riefen durch ihre rednerischen Ausschreitungen Stürme des Widerspruches hervor. Der deutschnationale Sprecher feierte Helfferich als den einzigen Retter Deutschlands. Der alte Hindenburg, der einst doch als Retter angepriesen worden ist, scheint von den Deutschnationalen ganz preisgegeben zu sein.

Zu tollen Auftritten kam es während der Jungfernrede des Nationalsozialisten Dr. Göbbel. Als er vorschlug, das Purimfest zum Nationalfeiertag zu erheben, war er am Ende. Die Linke deckte ihn so mit Protestrufen zu, daß er sein Manuskript zusammenpackte und verschwand. Der Tag, der mit staatspolitischen Reden begonnen hatte, endete an rechtsoppositionellen Narreteien.

Im Hammelsprung wurde schließlich mit 214 gegen 136 Stimmen beschlossen, den Gesetzentwurf dem Rechtsausschuß zu überweisen.

**Die Deutsche Volkspartei will ihn ablehnen.**

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wird, laut „Voss. Ztg.", die Gesetzesvorlage über den 11. August als Nationalfeiertag, ablehnen. Die Ablehnung wird von der Fraktion nicht mit prinzipieller antirepublikanischer und verfassungsfeindlicher Gesinnung begründet werden, sondern schlauerweise in der Hauptsache mit den Bedürfnissen der Landwirtschaft, für die ein neuer Feiertag mit Zwang zur Arbeitsruhe am 11. August mitten in der Erntearbeit höchst unerwünscht wäre. (Wie gut, daß Kaisersgeburtstag im Winter war!)

**Das Reichsbanner demonstrierte für seine Einführung.**

Die am Dienstag im ganzen Reiche veranstalteten Kundgebungen des Reichsbanners zur Einführung des 11. August als gesetzlichen Feiertag, verliefen überall unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung ohne Zwischenfall. In Berlin waren Tausende und aber Tausende dem Ruf der Gauleitung gefolgt, trotzdem die Aufforderung zu der Kundgebung erst 24 Stunden vorher ergangen war.

**Preußen wird ihn unter allen Umständen würdig begehen!**

Für den Fall, daß in der Frage des Verfassungstages keine reichsgesetzliche Reglung vor dem 11. August erfolgen sollte, dürfte der „Vossischen Zeitung" zufolge, das preußische Staatsministerium den von dem gestrigen Urteil des Staatsgerichtshofes gezeigten Weg gehen und eine Verordnung erlassen„ die sich speziell mit dem 11. August 1928 beschäftigt und allein für diesen Tag Anordnungen über die Beflaggung enthält.

## Besprechungen über die Steuersenkung.

### 100 Millionen Mark Mindereinkommen.

Die interfraktionellen Besprechungen über die Senkung der Einkommensteuer, die am Dienstag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding stattfanden, haben noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Immerhin ist anzunehmen, daß die Bedenken noch im Verlaufe des Mittwoch ausgeräumt werden können und eine Verständigung erzielt wird.

Die Verständigung würde etwa auf der Grundlage herbeigeführt werden, daß die Senkung der Einkommensteuer, die vom 1. Januar 1928 ab auf 15 Prozent bzw. 2 Mark im Monat festgesetzt wurde, auf 25 Prozent bzw. 3 Mark monatlich erhöht würde. Ungeklärt ist dabei noch die Frage, wann diese Ermäßigung in Kraft tritt, ob am 1. August oder erst am 1. Oktober. Auch die Frage, ob diese Ermäßigung nur bei Einkommen bis zu 8000 Mark jährlich gelten soll, oder auch für höhere Einkommen etwa bis zu 12 000 Mark jährlich, ist noch nicht entschieden. Die Gesamtermäßigung durch die beabsichtigten Maßnahmen wird auf rund 100 Millionen Mark jährlich geschätzt.

## Kein kommunistischer Vizepräsident in Preußen.

### Die bürgerlichen Abgeordneten würgten ihn ab.

Im preußischen Landtag, der gestern ebenfalls wieder zusammentrat, wurden die endgültigen Wahlen zum Präsidium vorgenommen. Bei der Abstimmung über den deutschen Vizepräsidenten, der auf Grund ihrer Stärke der Kommunistischen Partei zufallen müßte, kam es zur Stichwahl mit dem Volksparteiler Wiemer. Da sämtliche bürgerliche Abgeordnete für Wiemer stimmten, wurde dieser gewählt. Die Sozialdemokraten hatten dem parlamentarischen Brauch entsprechend für den Kommunisten votiert.

Die Beratung der im letzten Landtag so viel erörterten Flaggenverordnung der Regierung, die vorgestern der Staatsgerichtshof als nicht den Bestimmungen der Verfassung entsprechend beurteilt hat, wurde mit Rücksicht auf die in Kürze bevorstehende reichsgesetzliche Reglung von der Tagesordnung abgesetzt. Aus dem gleichen Grunde wurde auch die Beratung der Amnestieanträge zurückgestellt.

## Militarisierung der weiblichen Jugend in Polen.

Der polnische Unterrichtsminister hat an alle Schulvorstände ein Rundschreiben betreffend die militärische Vorbildung der weiblichen Schuljugend gerichtet. Die Schülerinnen sollen nach diesem Erlaß zu einem militärischen Hilfsdienst ausgebildet werden, wobei in erster Linie der Sanitätsdienst in Frage kommt. Die zu den entsprechenden Uebungen heranzuziehenden Mädchen müssen mindestens 15 Jahre alt sein. Den Eltern steht übrigens ein Einspruchsrecht gegen die Ausbildung ihrer Töchter zu.

## Fünf Lanez-Todesurteile vollstreckt.

**Die anderen in Freiheitsstrafen verwandelt.**

**Das Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion wandelte auf Gesuch des Obersten Gerichtshofes die Todesurteile im Schachty-Prozeß gegen Matow, Bratanowski, Beresowski, Bojarschinof, Kasarinoff und Schablun in 10jährige Gefängnisstrafen um und bestätigte die Todesurteile gegen die übrigen fünf Verurteilten. Diese Urteile sind bereits vollstreckt.**

## Luftspionage für Rußland.

**Ein Berliner Regierungsbaumeister und zwei Helfer verhaftet.**

Der seit wenigen Wochen bei der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof tätige Regierungsbaumeister Ludwig wurde unter dem dringenden Verdacht, wissenschaftliche Arbeiten an eine fremde Macht verkauft zu haben, festgenommen. Der Angeschuldigte ist verdächtig, auch in früheren Stellungen bei zwei Flugzeugwerken ähnlich gehandelt zu haben. Im Zusammenhang damit fanden noch zwei weitere Verhaftungen statt. Die Verhaftungen sollen bereits vor 14 Tagen erfolgt sein.

L. soll für Rußland gearbeitet haben. Seine Verfehlungen bestanden in der Hauptsache darin, daß er Konstruktionseinzelheiten für hohe Summen an das Ausland verkauft habe. Die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt erhält bekanntlich alle technischen Unterlagen von den verschiedenen Flugzeugfirmen, deren Erzeugnisse dann von der Versuchsanstalt für den Luftverkehr offiziell zugelassen werden. Es scheint, als ob Regierungsbaumeister L. diese Kenntnisse für sich entsprechend ausgenutzt hat.

Zwischen dem Regierungsbaumeister und den Beauftragten amtlicher russischer Stellen fanden in der letzten Zeit wiederholte Konferenzen in Dessau, Friedrichshafen, Berlin und anderen Städten statt, in denen Ludwig unmittelbar die Geldbeträge übergeben wurden. Diese Geldbeträge scheinen in die Hunderttausende zu gehen. Die Ermittlungen sind noch im Gange. Wie dem gleichen Blatt zufolge verlautet, handelt es sich bei den beiden Flugzeugfabriken um Junkers in Dessau und Dornier in Friedrichshafen.

Für Rußland hatten diese Forschungsarbeiten insofern eine gewisse Bedeutung, weil sich die Sowjetregierung seit Monaten bemüht, die russische Luftfahrt von nationalen Standpunkt aus neu aufzubauen und vom Auslande nach Möglichkeit unabhängig zu machen. In welchem Umfange der Regierungsbaumeister Konstruktionseinzelheiten an Sowjetrußland verkauft hat, steht bisher noch nicht genau fest.

## Japan fordert Sühne für Tsinanfu.

**Es erklärt sich bedingungsweise für Revision der bestehenden chinesisch-japanischen Verträge.**

Das japanische Kabinett hat die vom Minister für auswärtige Angelegenheiten wegen der Vorfälle in Tsinanfu aufgestellten Sühneforderungen gebilligt. Es werden Entschuldigungen, Schadenersatzleistungen, Bestrafung der Schuldigen und Garantien gegen eine Wiederholung solcher Vorfälle verlangt werden.

Auf Grund der daran geknüpften Besprechungen geht die übereinstimmende Ansicht dahin, daß die japanische Regierung Tschanghsuhliang, den Sohn Tschangtsolins, als den obersten Kriegsherrn der Mandschurei anerkennen, aber zugleich darauf bestehen wird, daß die Vereinbarungen, die Japan mit dem verstorbenen Diktator getroffen hat, vorläufig in Kraft bleiben.

Wie verlautet, ist die japanische Regierung bereit, mit China über eine der veränderten Lage Rechnung tragende Revision der Verträge in Verhandlung zu treten, vorausgesetzt, daß die bestehenden Verträge anerkannt werden, bis sie durch ein neues direktes Abkommen zwischen den beiden Regierungen ersetzt worden sind. Bisher sei man jedoch von chinesischer Seite wegen einer etwaigen Revision der bestehenden Verträge noch nicht an die japanische Regierung herangetreten.

Das Kabinett beschloß, 7000 Reservisten aus der Provinz Schantung zurückzuziehen.

# Innerpolitische Wandlungen auf dem Balkan

## Belgrader Regierungsbildung durch einen Sozialisten.

**Auch in Südslawien Parlamentsneuwahlen?**

Der Berliner jugoslawische Gesandte ist nach Belgrad berufen worden, um den Versuch zur Bildung einer sogenannten neutralen Regierung zu machen. Das Kabinett soll aus angesehenen unpolitischen Persönlichkeiten aus allen Teilen des Landes bestehen, und Neuwahlen durchführen. Es ist vorgesehen, daß von den Mitgliedern dieser Regierung niemand kandidiert. Man will dadurch die Wahlfreiheit und die unbeeinflußte Durchführung der Volksabstimmung sichern. Nach erfolgter Wahl ist die Bildung einer Konzentrationsregierung beabsichtigt. Der jugoslawische Gesandte in Berlin, der in Jugoslawien außergewöhnlich hohes Ansehen genießt, ist Sozialist.

## Der griechische Diktator Pangalos enthaftet.

**Abschaffung des Verhältniswahlsystems.**

Auf Beschluß des griechischen Ministerrats wurde der ehemalige Diktator Pangalos gestern in Freiheit gesetzt. Die Freilassung des Generals, der sich bisher in Erwartung seines Prozesses in Haft befunden hatte, erfolgte, da im Kabinettsrat die Auffassung vertreten wurde, daß es angesichts der Auflösung des Parlaments und damit auch der parlamentarischen Kommission, die die Inhaftierung des Generals angeordnet hatte, nicht gerechtfertigt wäre, ihn im Gefängnis zu lassen.

Der Präsident der griechischen Republik, Konduriotis, hat sich gestern nachmittag nach einer Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Venizelos entschlossen, ein Dekret zu unterzeichnen, durch das entsprechend dem Vorschlage Venizelos das Proportionalwahlsystem abgeschafft und dafür das Mehrheitswahlsystem eingeführt wird. Das Dekret wird am Mittwoch im Amtsblatt veröffentlicht werden.

## Lärmszenen in der Sobranje.

**Tätliche Bedrohungen gegen die Opposition.**

In der bulgarischen Sobranje kam es anläßlich der Beratung des Justizetats zu lärmenden Skandalszenen. Als der Redner der kommunistischen Arbeiterpartei einen scharfen Vorstoß gegen das Staatsschutzgesetz unternahm, das Tausende unschuldiger Opfer gefordert habe, verhinderte ihn die Regierungsmehrheit durch ein ohrenbetäubendes Geschrei und Pultdeckelkonzert am Reden. Abgeordnete der Linksparteien bemerkten schließlich, daß sich mitten im Plenum unter den Regierungsvertretern der Leiter der Sobranjekanzlei befand, der sich, ohne Abgeordneter zu sein, an dem Geschrei beteiligte. Der Sozialist Anastasoff, der gegen die unglaubliche Anmaßung protestieren wollte, kam nicht zu Wort. Der Abgeordnete Christoff schrie ihm zu: Schweig, oder ich schlage dich zu Boden, daß du nie wieder aufstehst." Als sich Anastasoff nunmehr zum Präsidenten des Parlaments begeben wollte, um ihn zum Einschreiten gegen den Kanzleisekretär aufzufordern, schleuderte ihn ein Sobranjediener gegen die Abgeordnetenbänke. Dieser Vorgang rief innerhalb der Opposition einen Sturm der Entrüstung hervor. Die Auseinandersetzungen waren so lärmend, daß die Sitzung schließlich unterbrochen werden mußte.

## Kölns Oberbürgermeister über den Fliegerbesuch

**Die deutschnationale Landtagsfraktion nimmt „Rache".**

In einer längeren Erklärung an die Presse äußert sich der Kölner Oberbürgermeister zu den Vorgängen, die sich bei der Ankunft der „Bremen"-Flieger in Köln abgespielt haben dahin, daß die Flieger die Stadtverwaltung über ihre Ankunft völlig im Unklaren ließen und dieses unkorrekte Verhalten notgedrungen zur Absetzung der Empfangsfeierlichkeiten führte, abgesehen davon sei der Besuch in Doorn bedauerlich.

Die deutschnationale Fraktion des preußischen Landtags hat die Einladung der Stadt Köln zum Besuch der „Pressa" inzwischen unter Hinweis auf die Vorgänge beim Empfang der Flieger abgelehnt. Das republikanische Köln wird auch diesen „Schmerz" zu ertragen wissen.

**Köhl und Hünefeld fliehen in die Oeffentlichkeit.**

Die „Danziger Allgem. Ztg." teilt mit, daß Köhl in Köln u. a. gesagt haben soll:

„Ich bin Privatmann und habe immer als Offizier gearbeitet. Ich kenne wirklich keine Parteien, ich kenne nur das deutsche Vaterland. Wenn mir heute Dinge unterschoben werden, und mir die Freiheit genommen wird, meinen ehemaligen Kriegsherrn zu besuchen, so muß ich mir das verbitten. Ich bin ein freier deutscher Mann. Ich liebe den deutschen Arbeiter noch mehr als unseren Kaiser. Deutsche Arbeiterhände haben das Werk geschaffen, das wir hinaus in die Welt tragen durften, um der Welt zu zeigen, daß wir in friedlicher Arbeit vorwärts drängen wollen."

Herr v. Hünefeld erklärte:

„Ich verbitte mir mit aller Entschiedenheit, zur Gesinnungslumperei herausgefordert zu werden. Ich behaupte, daß als freier Staatsbürger ein jeder nach der Reichsverfassung das Recht der Privathandlung hat."

Es hat natürlich kein Mensch etwas gegen die Privatmeinung der Herren. Aber, wenn sie sich im republikanischen Deutschland öffentlich empfangen lassen, und diese Empfänge dazu benutzen, um für die Monarchie und ihre Farben zu demonstrieren, so ist das keine Privatangelegenheit mehr, sondern ein öffentliches Aergernis, das sich alle republikanisch gesinnten Landsleute ebenso energisch verbitten müssen. Die Flieger sollten Geschmack besitzen und sich aus dem öffentlichen Rummel zurückziehen.

## Neue Unterhausdebatte um die Rheinlandräumung.

**Die Sozialisten lassen nicht locker.**

Der englische Kriegsminister äußerte am Dienstag im Unterhaus, daß zur Zeit eine Herabsetzung der Besatzungskräfte im Rheinland nicht geplant werde. An englischen Truppen befänden sich gegenwärtig noch annähernd 6000 Mann auf deutschem Boden.

Verschiedene Abgeordnete der Arbeiterpartei begnügten sich mit dieser Auskunft nicht. Sie fragten den Kriegsminister wiederholt, was er zur Zurückziehung der englischen Truppen im besetzten Gebiet zu tun gedenke, und ob nicht schon aus finanziellen Gründen eine derartige Zurückziehung angebracht sei. Der Kriegsminister antwortete auf diese Fragen ausweichend. Die Debatte hat immerhin gezeigt, daß die englische Arbeiterpartei, ebenso wie die französischen und belgischen Sozialisten das Problem der Rheinlandräumung nicht ruhen lassen werden.

## Der nächste Werkspionageprozeß.

Vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes in Moskau beginnt am Mittwoch gegen die Sowjetbürger Okolsin, Orlow und Maltowa, Vertreter der schwedischen Firmen Alpha Laval und Diabora Separator, und gegen acht Angestellte sowjetistischer landwirtschaftlicher Organisationen wegen Uebermittlung vertraulicher Informationen und Importpläne und Lizenzen an die genannten Firmen.

Auch ein deutscher Staatsangehöriger namens Bartsch ist wieder unter den Angeklagten.

## Die russischen Emigranten in Polen.

**Moskau schöpft neues Mißtrauen.**

Die polnische Regierung hat dieser Tage das Statut des Verbandes der russischen Kriegsinvaliden in Polen bestätigt, der die Unterstützung der in Polen lebenden Invaliden der ehemaligen kaiserlich russischen Armee bezweckt. In der Sowjetpresse erregt diese Nachricht Aufsehen und Mißtrauen. Bekanntlich wird der polnischen Regierung seit dem Attentat auf den Sowjethandelsvertreter in Warschau von russischer Seite immer wieder vorgeworfen, daß sie die sowjetfeindlichen russischen Emigranten nicht nur unkontrolliert gegen die Sowjetregierung agitieren lasse, sondern sie sogar begünstige. In der Bestätigung des russischen Invalidenverbandes sehen die Sowjetblätter einen weiteren Beweis für die Berechtigung ihrer Vorwürfe.

# Die Lappalie.

Von

**Demjan Bjedny.**

Es war wirklich ein Jammer, wie der Taglöhner Loka sich quälte. Nachts konnte er nicht schlafen, und tags fand er auch keine Ruhe. Er flennte und klagte und schimpfte auf sein braves Weib, das aber nichts dafür konnte — alle Heiligen und Goka selbst wußten es recht gut. Ja — was war denn eigentlich mit Loka? Der arme Loka hatte furchtbares Reißen und Ziehen in seiner Hand. Ja — er empfand sogar schon bohrende heftige Schmerzen im Arm. Es war ein Elend! Er klagte und jammerte, fluchte und spuckte. Seine Hand brannte vor Schmerz — brannte — brannte, so daß sein braves Weib zu den Nachbarn eilte und jammerte: „Seine Hand schwillt und schwillt und wird ganz schwarz. Sie brennt wie Feuer und sein Gesicht ist aschgrau und schmerzverzerrt — oh Herr, du mein Gott — was daraus noch werden mag — huhuhu . . ."

Als nun Lokas Herr, Prov Kusmitsj, von dem Unglück hörte, ging er zu dem gepeinigten Knecht, pflanzte sich breitbasig vor ihm auf, bohrte seine Hände in die Taschen, grunzte, spuke verächtlich aus, wiegte sich hin und her — mal auf den Fußspitzen, mal auf den Hacken stehend, um schließlich breitmaulig und zähnefletschend zu fauchen:

„Du Sohn des Teufels! Du tust nichts? Du elender Faulpelz — und das wegen einer solchen Lappalie — he? Der Teufel soll dich holen — pfui Schande —"

Raunzend und spuckend verließ der Allgewaltige die elende Hütte, während Lokas Weib ihn schnaufend und heulend hinauskomplimentierte — und — Loka, der arme Loka sich auf seinem Lager wälzte, Gott und die Welt und sich selbst verfluchend, mit der schwarz-angelaufenen Hand verzweifelnd in der Luft umherfuchtelnd . . .

„Herrgott — mein Gott — o — mein hartes Los — eujeu—jeu—jeu."

Prov Kusmitsj hatte gut zur Nacht gespeist, unzählige Glas Tee und einige heißende Schnäpse hinuntergespült und war dann rülpsend und pustend mitsamt seinem übervollen Bauch zu Bett gegangen.

Tags darauf packt es ihn. Der allgewaltige Herr kann sich plötzlich nicht erheben. Er zaust sich verzweifelt den Bart. Alle laufen verstört und händeringend umher.

Eine „kluge Frau" wird geholt. Man ruft den Popen. Dieser schlägt das Zeichen des Kreuzes und macht erbauliche Bemerkungen. Sein öliges Haupthaar wallt üppig auf die Schultern herab. Der verlotterte Bart hängt ihm feierlich auf der Brust. Er legt sein fettglänzendes Gesicht in fromme Falten, während sich die Hausgenossen ums „Totenbett" scharen.

Der arme Prov Kusmitsj jammert und stöhnt. Er krümmt sich wie ein Wurm. Er flucht und greint: „O — ist das der Tod? Ich habe keine Kraft mehr — bald ist's wohl aus mit mir — Herrgott — mein Gott — eujeu—jeu—jeu . . ."

„Heilige Maria, reine Jungfrau, bewirke durch deine göttliche Kraft und durch die aller Heiligen, daß . . ." plärrt der Pope im salbungsvollen Kirchenton.

Lokas Frau, die unter den „Trauernden" im „Sterbezimmer" steht, fragt flüsternd ein anderes Weib, was denn Prov Kusmitsj eigentlich fehle.

„Etwas sehr Seltenes — etwas sehr Unanständiges — eine Eiterbeule — am Hinterteil," zischelt diese, indem sie schelmisch und verlegen mit den Augen zwinkert.

„Hihihi — ein Geschwür am . . ." wiehert Lokas Weib unwillkürlich los. „so eine Lappalie!" Und sie hält sich vor Lachen den Leib.

„So eine, hi—hi— ein Geschwür am — — so eine Lappalie", lacht Lokas Weib und verläßt das „Sterbezimmer", denn sie ist eines jener guten und seltenen Geschöpfe, die immer nur das sagen, was sie denken . . . .

(Nach dem Russischen von M. Henniger.)

## Wieviel Bücher gibt es in der Welt?

Auf diese Frage hat der Direktor des statistischen Büros in Buenos-Aires, Sporn, eine Antwort zu geben versucht, indem er eine Zählung sämtlicher, in der Welt vorhandener Bücher unternahm. Bis jetzt liegen nur die Ergebnisse seiner Zählung in den öffentlichen Bibliotheken vor. Die 1083 größeren Bibliotheken, die es in der Welt gegenwärtig gibt, enthalten danach insgesamt 181 Millionen Bände. Auf Europa entfallen davon 669 Bibliotheken mit 119 Millionen Bänden; allerdings ist bei dieser Zählung Rußland ausgeschlossen, von dem Sporn nicht die nötigen Unterlagen erhalten konnte. Auf das führende Europa folgt Nordamerika, das 314 Bibliotheken mit 54 Millionen Bänden hat, dann Südamerika mit 22 Bibliotheken und 2 300 000 Bänden, Asien mit 23 Bibliotheken und 8 900 000 Bänden und Australien mit sieben Bibliotheken und 1 000 000 Bänden. Das ganze Afrika hat nur drei öffentliche Bibliotheken mit 200 000 Bänden. Von den europäischen Ländern steht Deutschland an erster Stelle, an zweiter Frankreich, an dritter England und an letzter Spanien.

**Deutsch-polnischer Austausch.** Um einen Austausch geistiger Güter zwischen Deutschland und Polen bemühen sich neuerdings akademische Kreise der beiden Länder, und zwar geht die Aktion deutscherseits von Breslau, polnischerseits von Warschau und Krakau aus. Zwei deutsche Studentengruppen verschiedener Breslauer Hochschulen haben bereits Polen ihren Besuch abgestattet. Demnächst unternehmen polnische Studenten der Krakauer Technischen Hochschule sowie Studenten und Professoren der Krakauer Universität einen Ausflug nach Breslau.

**Geschichte der Wilnaer Kunsthochschule.** Im Verlag der Philosophischen Fakultät der Universität Kowno erschien soeben eine Monographie zur Geschichte der Wilnaer Kunsthochschule (1793—1831), die viel bisher unbekanntes oder vergessenes Material bringt. Die Monographie stammt aus der Feder des verdienstvollen Direktors der Kownoer Ciurlionis-Galerie Paul Galaune.

**Paderewski und die polnische Musikjugend.** Um sich mit dem Musikernachwuchs Polens näher bekannt zu machen, hat der Klaviervirtuose Paderewski vier junge polnische Musiker zu einem Ferienbesuch auf seinen in der Schweiz gelegenen Sommersitz Morges eingeladen. Es handelt sich um die Komponisten Michael Kondracki, Felix Labunski und Peter Perkowski sowie um den Pianisten Henryk Sztopka mit Gattin.

**Kurt Goetz' „Hokuspokus"** gelangt noch in diesem Herbst zur polnischen Uraufführung in Warschau.

**Denkmal für August Stramm.** Für den Dichter August Stramm und seinen jung verstorbenen Sohn Helmuth wurde kürzlich ein Denkmal auf dem Südwestfriedhof in Stahnsdorf vollendet, das der Bildhauer Alexander Kühver (Lichtenrade) ausgeführt hat. Ein Monument aus Muschelkalkstein trägt die Anfangsverse aus August Stramms Gedicht „Die Menschheit". Der literarischen Hinterlassenschaft des jungen Sohnes ist eine zweite eingemeißelte Inschrift entnommen.

**Eine Samowar-Ausstellung.** Im Hause des Sommergartens zu Leningrad ist eine originelle Ausstellung zu sehen, die bis zum Herbst geöffnet bleibt. Es handelt sich um eine historische Schau über die Entwicklung des Samowars (Teemaschine) und der Samowar-Industrie in Rußland. Eine Samowar-Kollektion von 100 Exemplaren sowie graphische Darstellungen zeigen die verschiedenen Formen dieses Kochapparates von seinen Ursprüngen zur Zeit Peters des Großen bis auf unsere Tage.

**Reichsspende für bedürftige Künstler.** Der Reichsverband Bildender Künstler Deutschlands hat vom Reichsministerium des Innern eine Beihilfe von 3 000 Mark zur Behebung der Notstände der deutschen Kunst erhalten. Die Gelder sollen in erster Linie in Not geratenen Künstlern zugute kommen. — Die Stadt München ist dem Reichsverband als führendes Mitglied mit einem Jahresbeitrage von 1000 Mk. beigetreten.

# Die Etatsberatungen im Roten Hause beendet.

## Sämtliche Etats genehmigt. – Erhöhung des staatlichen Ausgleichs. – Kritik am Wohlfahrtswesen.

Die gestrige Sitzung der Stadtbürgerschaft hat sämtliche städtischen Etats in zweiter Lesung genehmigt. Es sind wiederum in fast sämtlichen Etats Abstriche gemacht, um zu sparen, denn die Lage der städtischen Finanzen ist, wie das gestern auch Senator Dr. Volkmann zum Ausdruck brachte, sicherlich nicht glänzend. Die diesjährigen Etatsberatungen dürften jedoch endlich dazu geführt haben, daß der staatliche Ausgleich, den die Stadt Danzig erhält, erhöht wird. Die drei Koalitionsparteien, die Sozialdemokratie, die Liberalen und das Zentrum, brachten nämlich eine Entschließung ein, die eine Erhöhung des staatlichen Ausgleichs um die Summe verlangt, die bis dahin noch als Defizit im Etat figuriert hat, das sind 1 328 000 Gulden. Daß dieser Anspruch berechtigt ist, leuchtet ohne weiteres ein, wenn man bedenkt, daß die Stadt einen großen Teil der Staatsaufgaben erfüllt, namentlich auf kulturellem Gebiet durch die höheren Schulen, das Theater, ferner Verkehrsaufgaben usw. Die Entschließung wurde denn auch angenommen.

Es gab gestern noch eine kleine Sensation. Der in großer Aufmachung auf der Tagesordnung stehende Antrag der Liberalen, oder besser gesagt, des liberalen Stadtbg. Funk, der bezweckte, den Beschluß der Stadtbürgerschaft, für die Sparkasse, die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Sonderhaushaltspläne n icht aufzustellen, aufzuheben, wurde von dem Antragsteller sang- und klanglos zurückgezogen. Damit ist nun endlich die Einsicht bei Herrn Funk eingekehrt, denn bislang war dieser Antrag sein liebstes Steckenpferd. Anscheinend haben die eigenen Parteifreunde Herrn Funk eines besseren belehrt.

*

Nachdem der stellvertretende Vorsteher Brunzen einige geschäftliche Mitteilungen gemacht hatte, nahm das Haus zunächst Wahlen vor. Sodann wurde beschlossen, die Verohrung eines Teiles der Wilhelmstraße und die Befestigung der Bürgersteige in der Fischerstraße und Wilhelmstraße in Neufahrwasser vornehmen zu lassen. Der Senat hatte ferner die Bereitstellung von Mitteln für dringliche bauliche Veränderungen im Wohnungsamt II beantragt. Stadtbg. Behrendt (Soz.) erklärte hierzu, daß sich der Bauausschuß mit der Vorlage noch nicht beschäftigt habe und beantragte deshalb eine Ueberweisung an den Bauausschuß. Diesem Antrag wurde von der Stadtbürgerschaft stattgegeben.

Sodann erfolgte ohne Debatte die Annahme der Senatsvorlage zwecks Umgestaltung des Heumarktes und der Straßenanlagen zwischen Heumarkt und Stockturm, ferner die Zustimmung zu einer formalen Aenderung des Ortsstatuts gegen die Verunstaltung der Stadt Danzig.

Zu einer kurzen Aussprache kam es bei der Vorlage, die neue Grundsätze eines im Ortsstatut über das Bauen an unfertigen Straßen neu regeln soll. Hierzu brachte Stadtbg. Heimann (Hausbesitzer) einen Antrag ein, der die Stadt verpflichten sollte, den Baulustigen nur ein Drittel der Anliegerkosten aufzuerlegen.

Oberbaurat Virus setzte sich gegen den Antrag ein. Die Anliegergebühren seien durch das Gesetz geregelt. Neue Grundsätze hierüber würden sicherlich in Danzig ebenso wie in Preußen nicht eingeführt werden.

**Die Stadt gewähre den Baulustigen ganz wesentliche Vergünstigungen**

schon jetzt in jeder Weise, und lediglich ein geringer Bruchteil der Kosten würden gleich erhoben,

Stadtbürger Sierke (Soz.) vertrat namens seiner Fraktion den Standpunkt, daß unter allen Umständen dafür Sorge getragen werden müsse, den **gemeinnützigen Wohnungsbau noch mehr als bisher zu fördern.** Auch in den Vergünstigungen gegenüber den um das Bauwesen verdienten Baugenossenschaften müsse weiter als bisher gegangen werden. In letzter Zeit sei in Danzig ein Artikel des Baumtsrats Penner erschienen, in dem von diesem behauptet worden sei, daß Danzig von allen deutschen Städten die höchsten Grundstückspreise, Anliegerkosten, Steuern, Zinsen usw. erhebe. Es liege sehr viel daran, daß diese Behauptungen seitens des Senats richtiggestellt werden.

Die Vorlage enthalte für die Genossenschaften allerdings schwere Zahlungsbedingungen. Es wäre zu wünschen, daß ein anderer Weg gefunden worden wäre, der eine Mietssenkung zur Folge haben könnte. **In der Tat seien die Anliegerkosten so hoch, daß sie erheblich die Mieten heraufschrauben. Am notwendigsten sei vor allen Dingen der Bau von Kleinwohnungen,** da der Bedarf an Vier- und Mehr-Zimmerwohnungen bereits so gut wie gedeckt sei.

Oberregierungsrat Berent erhob energisch gegen die Behauptungen in dem besagten Artikel Protest und bewies, daß die Geländepreise in Danzig, ebenso wie die Zinsen, nicht teuer als in anderen Städten seien.

Oberbaurat Virus machte noch interessante Ausführungen über den modernen Siedlungsbau. Man müsse

**endlich von der Methode der Streusiedlungen abkommen,**

da sie ein falsches Prinzip zur Grundlage habe. Die Siedler müssen sich streng an die vorhandenen Straßen halten. Was die Anliegerkosten betreffe, so sei dazu zu sagen, daß sie lediglich aus dem Grunde ihre jetzige Höhe haben müssen, weil man zum Straßenbau unbedingt Mittel brauche.

In der Abstimmung wurde der Antrag des Stadtbg. Heimann abgelehnt, die Vorlage angenommen.

Es wurde nun eine dringliche Vorlage des Senats zwecks Anschluß der elektrischen Licht- und Kraftanlagen des neuen Hafenbeckens bei Weichselmünde an die Leitung des Städtischen Elektrizitätswerkes genehmigt; ferner die erste Lesung des Haupthausplanes für 1928 vorgenommen und der Etat genehmigt.

Den zweiten Teil der Sitzung füllte

### Die zweite Lesung der Haushaltspläne

für 1928 aus. Die erste Debatte rief der Etat für das Wohlfahrtswesen hervor. Stadtbg. Behrendt (Soz.) bemängelte, daß einige Ermittlerinnen des Wohlfahrtsamtes in Schwestertracht in die Häuser der Wohlfahrtsempfänger gingen. Das müsse aus dem Grunde abgestellt werden, weil man in den so gekleideten Ermittlerinnen Personen von besonderen Machtbefugnissen erblicke. Es sei zu empfehlen, daß alle Ermittlerinnen Zivilkleidung tragen. — Durch Inserate sei man in letzter Zeit auf eine Stelle aufmerksam geworden, die Examen für Wohlfahrtspfleger und Pflegerinnen abnehme. Es wäre interessant zu erfahren, um was für eine Körperschaft es sich hier handelt. Wenn eine Ausbildung von Wohlfahrtspflegerinnen nötig sei, so falle diese allein den staatlichen und städtischen Stellen zu.

Stadtbg. Dr. Thun (Zentr.) erhob Klagen wegen unterschiedlicher Behandlung von Wohlfahrtsunterstützungsempfängern durch die Ermittlungsbeamten und trug dann noch eigene Sorgen in bezug auf die Bezahlung der Armenärzte vor. — Stadtbg. Frau von Kortzfleisch (D.-N.) setzte sich für eine Diensttracht der Fürsorgerinnen ein. Bei der Wohlfahrtspflegerinnen-Ausbildung handle es sich um eine soziale Frauenschule der Inneren Mission.

Oberregierungsrat Dr. Jaeger erklärte auf die Fragen des Stadtbg. Behrendt, daß der Wohlfahrtsausschuß sich wohl bald mit der Frage einer

**Uniformierung der Fürsorgerinnen**

werde beschäftigen müssen. Was die Wohlfahrtspflegerinnen-Schulen betreffe, so seien diese in vielen deutschen Städten üblich, jedoch hätten die Schülerinnen keinen Anspruch auf Einstellung im Wohlfahrtsamt. In Danzig ist noch keine Schülerin dieser Schulen angestellt worden.

Stadtbg. Behrendt (Soz.) erklärte, daß man zu einer eingehenden Prüfung über die evtl. Beschaffung einer generellen Uniform für Wohlfahrtspflegerinnen kommen werde. Bis dahin solle man jedoch strengstens darauf achten, daß alle Pflegerinnen in Zivilkleidung ihren Dienst versehen.

Stadtbg. Hellwig (Soz.) führte Klagen über das Mietseinigungsamt, das des Oefteren voreilige Entscheidungen getroffen habe, die nachher revidiert werden mußten. Es wäre gut, sowohl im Einigungsamt als auch im Wohnungsamt einen Personalwechsel vorzunehmen. — Der Wohlfahrtsetat wurde sodann genehmigt ebenso der Etat für das Gesundheitswesen, ferner für die allgemeinen Schulen.

Anläßlich der Beratung des Haushaltsplanes für die Fach- und Berufsschulen brachte Stadtbg. Bronitzki (D.-N.) eine Entschließung ein, die eine Lockerung der Bestimmungen über den Besuch der Mädchen-Fortbildungsschule durch bereits ausgelernte aber noch nicht über 18 Jahre alte Mädchen zum Ziel hatte. Wenn die Mädchen auch nach Beendigung ihrer Lehrzeit bis zum 18. Lebensjahre noch die Schule besuchen müßten, so erlitten sie in der Mehrzahl der Fälle schweren wirtschaftlichen Schaden, da sie oft entlassen würden. — Stadtbg. Dr. Voigt (D.-N.) versuchte dadurch die Leistungen der Fortbildungsschulen herabzusetzen, daß er erklärte, das Wissen der Schüler stände auf äußerst niedriger Stufe und die Lehrpläne müßten umgeändert werden.

Stadtbg. Lehmann (Soz.) erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion der Entschließung des Stadtbg. Bronitzki zustimmen werde, weil sie sich in maßvollen Grenzen halte. Was die Leistungen der Fortbildungsschulen betreffe, so müsse festgestellt werden, daß diese nicht schlecht sind. Nur höchstens 10 Prozent aller neu aufgenommenen Schüler leisten unbefriedigendes. Die Sozialdemokratie werde stets

**schärfsten Widerstand allen Versuchen, der Fortbildungsschule einen Stoß zu versetzen, entgegensetzen.**

Nachdem Stadtbg. Dr. Voigt (D.-N.) mit viel Redeschwall versucht hatte, die Arbeitgeber als die besten Freunde und Förderer der Fortbildungsschule hinzustellen, ergriff Stadtbg. Töpfer (Soz.) das Wort, um diese Unrichtigkeit gebührend zu brandmarken. **Wenn man übrigens über schlechte Leistungen der Fortbildungsschüler klage, so liege das daran, daß der Unterricht zum Teil noch immer nicht in den Tagesstunden stattfinde. Diesem Mißstand müsse endlich ein Ende bereitet werden.** Senator Dr. Strunk bestätigte diese Feststellung und gab zur Kenntnis, daß der Unterricht in der Fortbildungsschule zum Teil bis 9 Uhr abends erteilt werde. In der Abstimmung wurden dann sowohl der Etat als auch die Entschließung Bronitzke angenommen.

Bei der Beratung des Haushaltsplanes über die Polizeikosten machte Stadtbg. Sierke (Soz.) darauf aufmerksam, daß bei dem seinerzeit von uns gemeldeten tödlichen Unfall bei der Fähre Weichselmünde die Polizei die Leiche im Dunkwagen fortgeschafft habe. — Senator Dr. Schwarz versprach, den Vorfall zu untersuchen. Der Etat wurde dann genehmigt, ebenso der Etat für das Hochbauwesen.

Beim Etat zum Tiefbauwesen wurde noch einmal die von deutschnationaler Seite gewünschte Verlegung der neuen Straße nach Neufahrwasser zur Sprache gebracht. Der Etat wurde dann mit einigen Aenderungen angenommen.

Zur zweiten Lesung des Etats der Steuerverwaltung wurde sodann von den Regierungsparteien die oben erwähnte Entschließung eingebracht, die eine Erhöhung des staatlichen Finanzausgleichs von 1 328 000 Gulden vom Senat verlangt. Senator Dr. Volkmann erklärte hierzu, daß die finanzielle Lage der Stadt sehr ernst sei und daß der Senat sich mit dieser Frage bereits beschäftigt habe. Die Entschließung wurde sodann angenommen. Die übrigen Etats wurden ohne Debatte genehmigt. Sodann war die öffentliche Sitzung beendet.

---

### Ueberfall auf ein polnisches Schiff im Danziger Hafen.

Unter dieser sensationellen Ueberschrift berichtete die „Baltische Presse", daß man versucht habe, in der Nähe von Karpfenseigen ein polnisches Schiff zu überfallen. Beim Lesen der phantasievollen Schilderung roch man Pulverdampf und sah die Enterbeile blitzen. Und was ist die Ursache dieses Gefechtsberichtes? Ein Straßenunfug Jugendlicher, wie er alle Tage getrieben wird. Sand und Steine haben einige Jugendliche auf das polnische Schiff geworfen, was auch schon andern Schiffen passiert ist. Selbst unsere einheimische Flotte, die Weichseldampfer sind von solchem Unfug nicht verschont geblieben. Aber einen „Ueberfall" hat bisher noch niemand daraus gemacht. Dazu gehört schon mehr als eine blühende Phantasie. Es ist lächerlich, daß die polnische Zeitung ein Kinderunfug so aufbauscht, daß man in Kongreßpolen glaubt, an der Mottlau habe eine Seeschlacht zwischen Polen und Danzigern stattgefunden.

Der Kinderunfug soll gewiß nicht beschönigt werden. Schupobeamte sind angewiesen, dafür zu sorgen, daß er sich nicht wiederholt, aber schlimmer als das Werfen mit Sand und Steinen dieser Kinder ist, wenn Erwachsene derartige Kindereien dazu mißbrauchen, Feindschaft und Haß zu säen. Die Herrschaften von der „Baltischen Presse" sollten sich einmal überlegen, ob durch Aufbauschungen dieser Art das Verhältnis zwischen Danzig und Polen freundlicher gestaltet wird.

---

**Das Viktoria-Café in Neufahrwasser** hat seinen Besitzer gewechselt und ist von Herrn Fritz Preuß übernommen wodren, der die Absicht hat, seine Gäste in jeder Hinsicht zufriedenzustellen. (Siehe auch Inserat.)

### Das Urteil im Zollprozeß.

Der Angeklagte Obermeit wird wegen Vergehens gegen § 348 Abs. 2 und § 349 (Beiseiteschaffung amtlicher Urkunden) in Tateinheit mit Diebstahl der „roten Zollquittungen" zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem zu 5000 Gulden Geldstrafe. Die Geldstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Weiter wird ihm die Fähigkeit zur Führung eines öffentlichen Amtes aberkannt. Schulz wird wegen Hehlerei zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Fünf Monate gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Panicz wird freigesprochen. Die Kosten des Freispruches trägt die Staatskasse.

### Eine sehr verwickelte Geschichte.

**Wenn statt eines Teschings ein Kleinkalibergewehr verkauft wird.**

Ein Maschinenmeister ging zu einem Altwarenhändler und kaufte einen Tesching. Statt dessen erhielt er aber ein Kleinkalibergewehr, was ihm nicht auffiel. Dies merkte er erst später, als er Munition kaufen wollte. Nun versuchte er, die Waffe an den Altwarenhändler zurückzugeben, aber dieser ging darauf nicht ein. Er besaß nun gegen seinen Willen eine Waffe, ohne dazu befugt zu sein.

Dies kam zu Ohren der Behörde und der ungewollte Waffenbesitzer hatte sich nun vor dem Einzelrichter zu verantworten. Die Waffe lag beschlagnahmt auf dem Richtertisch. Der Angeklagte erzählte den Hergang. Er habe nur einen Tesching kaufen wollen, den er besitzen darf, aber er wurde nachher die Waffe nicht mehr los. Der Richter erkannte an, daß der Angeklagte nicht die Absicht gehabt habe, unbefugt eine Waffe zu besitzen und sprach ihn wegen unbefugten Waffenbesitzes frei.

Die Beschlagnahme des Gewehres mußte nun auch aufgehoben werden. Wer aber sollte nun über die Waffe verfügen? Sie war rechtmäßiges Eigentum des Angeklagten. Dieser aber wollte sie gar nicht haben, weil er fürchtete, sich nochmals strafbar zu machen. Der Fall lag also rechtlich schwierig. So wie der Angeklagte die Waffe in die Hand nahm und als sein Eigentum betrachtete, machte er sich schuldig, wenn sich ein Ankläger fände. Hier liegt ein Schulfall vor, wo der Staatsanwalt von dem ihm neu verliehenen Recht Gebrauch machen könnte und müßte, von einer Anklage abzusehen. Denn wo kein Kläger ist, ist kein Richter.

Der Richter übergab dem Freigesprochenen die Waffe und riet ihm, zur Polizei zu gehen, den Vorgang und die Freisprechung zu erzählen und die Ausstellung eines Waffenscheines zu beantragen.

---

### Volksbühnentagung in Danzig.

Am 4. und 5. August treten in Danzig die Delegierten der Volksbühnenvereine aus Ost- und Westpreußen und dem Freistaat Danzig zur sechsten Bezirkskonferenz zusammen. Nach der offiziellen Begrüßung durch den Senat am Sonnabendabend wird Studiendirektor Dr. Bechler (Danzig) einen Vortrag über die Entwicklung des Danziger Theaterlebens halten. Die sachlichen Beratungen beginnen am Sonntagvormittag u. a. mit einem Bericht des Schriftstellers Willibald Omankowski über den Volksbühnentag in Mainz. Bezirkssekretär Wendland (Königsberg) wird anschließend hieran den technischen Aufbau einer modernen Besuchergemeinde behandeln. Als Abschluß der offiziellen Tagung hält Prof. Dr. Müller-Blattau einen Vortrag über „Richard Wagners Werk und unsere Zeit". Der Vortrag wird neben seiner grundsätzlichen Bedeutung für das gegenwärtige Musikleben besonders im Hinblick auf die „Parsifal"-Aufführung in der Waldoper Zoppot auch von der breiteren Oeffentlichkeit mit Interesse entgegengenommen werden. Nach der Tagung ist ein Besuch der Waldoper Zoppot vorgesehen.

---

### Tariflicher Urlaub der kaufmännischen Angestellten.

Im Handelsgewerbe ist ein Urlaub für Lehrlinge und Gehilfen von vier Arbeitstagen bis aufsteigend zu 16 Arbeitstagen vereinbart worden. Auch Angestellte in gekündigter Stellung haben Anspruch auf Urlaub. Solche, die zwischen dem 1. April und 30. September ihre Stellung wechseln, haben Anspruch auf Urlaub bei dem Arbeitgeber des Betriebes, aus welchem sie ausscheiden. Die Angestellten sind zur gegenseitigen Vertretung verpflichtet. Die Ablösung des Urlaubs durch Geld ist unzulässig.

Im Bankgewerbe erhalten sowohl gewerbliche Angestellte wie kaufmännische Angestellte und Lehrlinge Urlaub. Der Urlaub bewegt sich zwischen 6 und 21 Werktagen. Er soll in der Regel zwischen dem 1. April und 30. September liegen, andernfalls er sich um drei Arbeitstage erhöht. Angestellte mit schulpflichtigen Kindern sollen ihren Urlaub nach Möglichkeit in den großen Ferien erhalten. Auch in anderen Geschäftszweigen, so z. B. im Baugewerbe, in der Heizungsindustrie usw. sind Urlaubsabsprachen getroffen worden. Für die Behördenangestellten ist der Urlaub parallel mit dem der Beamten geregelt. Jeder Urlaubsanspruch gewährleistet auch die volle Bezahlung des Gehaltes während der Urlaubszeit. Krankheit, wie die Durchführung eines Heilverfahrens dürfen auf den Urlaub nicht angerechnet werden.

### Ein Tobsüchtiger bedroht Hausbewohner.

**Er konnte schwer unschädlich gemacht werden.**

Heute nacht spielte sich in der Heiligen-Geist-Gasse ein aufregender Vorfall ab. Gegen 2 Uhr hatte in dem Hause Heilige-Geist-Gasse 45 ein Mann einen Tobsuchtsanfall bekommen und bedrohte die Bewohner des Hauses. Das Ueberfallkommando wurde zu Hilfe gerufen. Die Wohnungstür mußte gesprengt werden, da der Tobsüchtige die Tür mit Nähmaschine, Sofa, Tisch und Stühlen verbarrikadiert hatte. Nachdem die Schupo in die Wohnung eingedrungen war, setzte sich der Mann mit einem langen Küchenmesser zur Wehr und verletzte einen Beamten leicht an der Hand. Nach etwa einer halben Stunde gelang es endlich, den Tobsüchtigen zu überwältigen und ihn gefesselt abzuführen.

---

### Der Vorverkauf für die Waldoper beginnt.

Ab Donnerstag, den 12. Juli, sind Karten für die „Parsifal"-Aufführung in der Zoppoter Waldoper zu haben: in Danzig in der Musikalienhandlung Lau, Langgasse; in Langfuhr in der Buchhandlung Fiebig, Hauptstraße, in Zoppot in der Buchhandlung Kühling.

---

**Spazierfahrt nach Pillau.** Das Motorschiff „Preußen" fährt am Freitag, den 13. 7. 28, morgens 9 Uhr, von Zoppot nach Pillau, trifft um 12 Uhr mittags in Pillau ein und fährt am 13. 7. 28, also am selben Tage um 12.30 Uhr wieder von Pillau ab und trifft um 4 Uhr nachmittags wieder in Zoppot ein. Das Danziger Publikum hat Gelegenheit, zum Preise von 9 Reichsmark eine schöne Seefahrt von Danzig nach Pillau und zurück zu machen, und zwar von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr. Bei Gesellschaftsfahrten von zwanzig und mehr Personen beträgt der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 6 Reichsmark.

# Aus aller Welt.

## Ein Haus in die Luft geflogen.

**Schweres Explosionsunglück in Budapest.**

Im Vorort Engelsfeld von Budapest ereignete sich im Keller eines eben fertigen Hauses, in dem zwei Arbeiter damit beschäftigt waren, eine größere Menge Erbsen von den darin enthaltenen Würmern mit Kohlendisulfit zu säubern, eine furchtbare Explosion, welche das ganze Haus in einen Trümmerhaufen verwandelte. Die im Hause befindliche Frau des Besitzers, ihre Tochter, ein Dienstmädchen und zwei Arbeiter, wurden unter den Trümmern begraben. Die Feuerwehr zog die Frau des Hausbesitzers und einen Arbeiter tot aus den Trümmern hervor. Die Tochter des Hausbesitzers und das Dienstmädchen wurden im schwerverletzten Zustande geborgen. Ein Arbeiter wird noch vermißt.

Nach den bisherigen Feststellungen ist es den im Keller des auf dem Engelsfeld in die Luft geflogenen Hauses beschäftigten Arbeitern gelungen, sich zu retten. Die zwei Todesopfer sind die Frau des Hausbesitzers, namens Stahl, und der Kaufmann Kaszas, der zufällig zum Besuch in dem Hause weilte, als die Explosion erfolgte.

Bei der Explosionskatastrophe wurden auch zwei Feuerwehrleute verletzt. Ein Polizist und ein Arbeiter, die von dem aus der zerstörten Gasleitung ausströmenden Gas betäubt wurden, mußten im bedenklichen Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Die Aufräumungsarbeiten werden fortgesetzt.

## Weil sie nicht heiraten konnten.

**Liebestragödie in einem Berliner Hotel.**

Die Bewohner eines Hauses in der Eichendorffstraße in Berlin wurden gestern früh durch einen schweren Fall auf den Hof aus dem Schlafe geweckt. Die Hinzueilenden fanden einen jungen Mann auf dem Pflaster liegend tot auf. Die Ermittlungen ergaben, daß er Gast des im gleichen Hause untergebrachten Hotels war, und man fand in dem von ihm gemieteten Zimmer seine Begleiterin vor, ebenfalls mit zwei schweren Stichen in der rechten Schläfe. Offenbar haben die beiden, deren Verehelichung sich nach ihren Aufzeichnungen unüberwindbare Widerstände in den Weg stellten, zuerst durch Gift ihrem Leben ein Ende zu machen versucht und erst, als dieses nicht wirkte, hat der junge Mann, ein Drogist, dem Mädchen die tödlichen Stiche und sich selbst eine ähnliche Verwundung beigebracht, ungeachtet der er sich aus dem Hotel in das oberste Stockwerk des Flurs schleppte und von dort hinabstürzte. Die erwähnten Aufzeichnungen ergeben, daß die beiden schon mehrere erfolglose Selbstmordversuche durch Einnehmen von Gift und Verletzung der Pulsadern an den vorhergehenden Tagen gemacht hatten.

## 200 Tote der „Angamos".

**Die Zahl der Opfer bei der Schiffskatastrophe.**

Nach einer amtlichen Meldung ist die Verlustliste anläßlich des Unterganges des Dampfers „Angamos" nicht ganz so hoch wie anfangs befürchtet wurde. Die Gesamtzahl der Toten wird jetzt auf ungefähr 200 angegeben. Soweit bekannt, sind nur sechs Personen gerettet worden. Zur Zeit des Unterganges des Schiffes befanden sich neun Offiziere, 124 Mann und 82 Passagiere, d. h. 215 Personen, an Bord.

## Vierfacher Mord aus Aberglauben.

Nach Blättermeldungen aus Reggio di Calabria hat dort ein Landarbeiter, der sich behext glaubte, in diesem Wahn seine Frau, deren Eltern und seine Schwester ermordet.

**Ungarnreise deutscher Studenten.** Im Rahmen des ungarisch-deutschen Studentenaustausches sind gestern 50 deutsche Studenten in Budapest eingetroffen, die am Ostbahnhof von einem Vertreter der deutschen Gesandtschaft und Vertretern des Volkswohlfahrtsministeriums in der ungarischen Hauptstadt feierlich empfangen wurden. Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt begaben sich die deutschen Studenten nach Balatonfüred am Plattensee, wo sie fünf Wochen verweilen.

## Das zweite Opfer.

Nach Pomella, dem Maschinisten, der beim Aufschlagen der Gondel eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen er verstarb, ist jetzt auch der Chefingenieur des Luftschiffes „Italia". Cecioni, den Verwundungen erlegen, die er beim Aufschlagen auf das Eis sich zugezogen hatte.

## Banditenkämpfe in Mexiko.

**Aufständische überfallen Bundestruppen.**

In der Nähe von Leon in Mexiko entspann sich zwischen Aufständischen, die von einem katholischen Priester geführt wurden, und Bundestruppen ein Kampf, in dessen Verlauf 94 Aufständische und 4 Bundessoldaten getötet wurden. Bei Patzcuaro überfielen Aufständische einen Personenzug, entführten den Bundesabgeordneten Sandoval, sowie seinen Bruder, den Bürgermeister von Tacambaro und knüpften sie an Telegraphenpfählen auf.

*

In Brooklyn wurden zwei Personen durch Maschinengewehrfeuer aus einem Auto getötet und zwei verletzt. Das Auto vermochte zu flüchten. Man nimmt an, daß die Getroffenen die Opfer einer Personenverwechslung geworden sind und das Attentat gegen jemand anderes gerichtet war. Wie erinnerlich, ist erst vor kurzem ein bekanntes Mitglied der Neuyorker Unterwelt einem ähnlichen Attentat zum Opfer gefallen.

## Ueber 2 Millionen Franken unterschlagen.

Der 32jährige Gemeindeeinnehmer von Bütgenbach und Elsenborn bei Eupen wurde wegen Unterschlagungen ins Gefängnis nach Verviers übergeführt. Der ungetreue Beamte hat, nach der „Kölnischen Zeitung", 785 000 Franken allein von der Gemeinde Bütgenbach, 800 000 Franken von der Gemeinde Elsenborn und 300 000 Franken von der Distriktssparkasse unterschlagen. Hinzu kommt noch eine Reihe namhafter anderer Beträge, so daß sich im ganzen 2 185 000 Franken ergeben. Ueber die Verwendung dieser Summe gibt der Verhaftete keine Auskunft. Die Verfehlungen gehen bis auf das Jahr 1921 zurück.

**Das Urteil im Totschlagsprozeß Kirschner.** Das Gericht in Berlin verurteilte Dienstag den Büroangestellten Rudolf Kirschner, der im Februar aus Eifersucht seine Freundin, eine Hausangestellte, in der Düsseldorfer Straße niedergeschossen hatte, wegen Totschlages und unbefugten Waffenbesitzes zu 2 Jahren 2 Wochen Gefängnis.

## RADIO-STIMME

**Programm am Donnerstag.**

16.00: Jugendstunde: Der Waldmensch (Orang-Utang): P. du Bois-Reymond. — 16.30: Der Kampf gegen die Rauschgifte: Rundfunk-Bulletin der Völkerbundbehörde. — 17.00—19.00: Danziger Stadttheater-Orchester. Dirigent: Konzertmeister Eugen Schwibefski. — 19.00: Die Kriminalpolizei und das Publikum: Kriminaldirektor Stronn. — 19.30: Königsbergs Zukunftsaufgaben und die Möglichkeit ihrer Lösung: Stadtkämmerer Dr. Lehmann. — 20.10: „Künstlerblut." Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Leo Stein und Carl Lindau. Musik von Edmund Eysler. Musikalische Leitung: Erich Seidler. Sendespielleitung: Kurt Lesing. — Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk. Dann Funkstille.

## Zusammenstoß auf der Bahnstrecke Weimar—Berka.

**18 Personen verletzt.**

Gestern vormittag 11 Uhr ist auf der eingleisigen Strecke der Privatbahn Weimar—Berka—Blankenhain ein von Weimar kommender Personenzug mit einer Lokomotive zusammengestoßen, die von Berka nach Weimar fuhr. Beide Lokomotiven entgleisten. Durch den starken Anprall erlitten 18 Passagiere und Bedienungsmannschaften Verletzungen. Von Weimar aus wurde ein Sanitätsauto zur Unfallstelle entsandt. Ueber die Schuld an dem Unglück konnte bis jetzt noch nichts genaues in Erfahrung gebracht werden. Der Sachschaden ist ziemlich groß.

## Schweres Verkehrsunglück in Baden

**8 Schwer-, 7 Leichtverletzte.**

In der Montag-Nacht ereignete sich auf der Straße in Stockach (Baden) nach dem Schloß Langenstein an einer Wegkreuzung nach Volkertshausen ein schweres Verkehrsunglück. Dort schlug aus bisher unbekannter Ursache ein vollbesetztes Auto um. Von den Insassen wurden 8 schwer und 7 leicht verletzt.

## Grubenunglück in England.

**2 Tote, 23 Verletzte.**

Bei einem Einbruch von Grubenwänden in einem Bergwerk bei Llanelly wurden gestern zwei Bergleute getötet, drei andere schwer und 20 leichter verwundet.

## Wenn man begeistert ist . . .

**Erfolgreiche Razzia in Neuyorker Nachtlokalen.**

Mehr als hundert Prohibitionsbeamte in Zivil veranstalteten gestern inmitten der Begeisterung über die demokratischen Ernennungen eine Razzia in den Nachtklubs des Broadway-Bezirks. Infolge dieser Razzia wurden 16 dieser Nachtklubs geschlossen, 96 Personen verhaftet und eine große Menge alkoholischer Getränke beschlagnahmt.

**Abflug des italienischen Flugzeuggeschwaders.** Das aus fünf Doppeldeckern und sechs Hochdeckern bestehende italienische Flugzeuggeschwader, das am Freitag in Berlin eingetroffen war, startete gestern früh zum Weiterflug nach Rom. Das Führerflugzeug des Geschwaders wurde von Unterstaatssekretär Balbo gesteuert. Zum Abschied hatten sich Vertreter der italienischen Botschafter, der italienischen Kolonie sowie für das Reichsverkehrsministerium Geheimrat Fisch und Vertreter der Deutschen Lufthansa eingefunden.

**Ein drittes Todesopfer des Raubmörders Balzer.** Der flüchtige oberschlesische Raubmörder Balzer hatte dieser Tage, wie berichtet, den Gutsinspektor Rother durch einen Schuß getötet und den Landjägermeister Nagel schwer verletzt. Der Landjäger ist gestern seinen Verletzungen erlegen. Der dreifache Mörder hält sich nach Ansicht der Behörden in den Wäldern von Oppeln verborgen. Ein großes Polizeiaufgebot fahndet nach ihm.

**Verschüttet und getötet.** In einem Steinbruch bei Florenz wurden zwei Arbeiter durch rutschende Erdmassen verschüttet und getötet, ein dritter konnte schwerverletzt geborgen werden.

# DIE VIER GERECHTEN

## Roman von Edgar Wallace

Copyright by Josef Singer, Verlag A.G., Berlin.

(15)

Sie setzten sich. Als der Kellner kam, machten sie ihre Bestellungen, und erst als er sich wieder entfernt hatte, fragte Manfred leise: „Wo ist Thery?"

Leon zuckte beinahe unmerklich die Achseln.

„Thery ist entflohen", antwortete er ruhig.

Eine Minute lang sprach keiner von den Männern, dann fuhr Leon fort:

„Du hast ihm heute früh, bevor du fortgegangen bist, ein Paket Zeitungen gegeben, nicht wahr?"

Manfred nickte.

„Es waren englische Blätter", sagte er. „Thery kann kein Wort Englisch. Aber es waren Bilder darin — ich dachte, das könnte ihn zerstreuen."

„Du hast ihm unter anderem auch den „Megaphone" gegeben?"

„Ja — ah!" Manfred erinnerte sich

„Die Ausschreibung einer Belohnung — und der vollen Straferlassung — war darin in spanischer Sprache abgedruckt."

Manfred starrte ins Leere.

„Ich erinnere mich", sagte er langsam; „ich hab' es nachher gelesen."

„Das war eine sehr gute Idee", bemerkte Poiccart.

„Ich bemerkte wohl, daß er aufgeregt war, aber ich schrieb dies der Tatsache zu, daß wir ihm tagszuvor gesagt haben, auf welche Art wir Ramon entfernen wollen und welche Rolle ihm dabei zufallen würde." —

Leon wechselte das Gesprächsthema, da der Kellner die bestellten Erfrischungen brachte.

„Das ist ja unsinnig," fuhr er fort, ohne den Tonfall seiner Stimme zu ändern, „daß ein Pferd, auf das so hoch gewettet worden ist, nicht wenigstens einen Monat früher nach England gebracht wurde."

„Daß eine schlechte Kanalüberfahrt dazu führen soll, daß der Favorit eines großen Rennens gestrichen werden muß, ist noch nicht dagewesen," fügte Manfred mißbilligend hinzu.

Der Kellner verließ den Tisch wieder.

„Wir sind heute nachmittag spazieren gegangen," nahm Leon die Unterhaltung wieder auf, „und passierten Regent-Street, wo er alle Augenblicke stehen blieb, um sich eine Auslage anzusehen, und plötzlich — wir standen vor einem Photographen-Schaufenster — vermißte ich ihn. Es waren Hunderte von Menschen auf der Straße — aber weit und breit kein Thery . . . ich habe ihn seither ununterbrochen gesucht."

Leon schlürfte an seinem Getränk und sah auf die Uhr. Die beiden anderen sagten nichts, taten nichts.

Ein aufmerksamer Beobachter hätte vielleicht bemerkt, daß Manfreds und Poiccarts Hände zum obersten Knopf ihrer Röcke hinaufglitten.

„Vielleicht doch nicht so schlimm," sagte Gonsalez lächelnd.

Manfred unterbrach das Schweigen der beiden.

„Ich nehme die ganze Schuld auf mich," fing er an, doch Poiccart brachte ihn mit einer Handbewegung zum Schweigen. „Wenn überhaupt von einer Schuld die Rede sein kann, so bin ich allein schuldlos," sagte er und lachte kurz auf. „Nein, George, es ist zu spät, um über die Schuldfrage zu sprechen. Wir haben die Schuldfrage der Herren Zeitungsherausgeber unterschätzt — und —"

„Das Mädchen in Jerez," schloß Leon.

Fünf Minuten gingen vorbei, ohne daß einer von ihnen sprach; sie überlegten schnell, jeder für sich.

„Ich habe unweit von hier ein Auto stehen," sagte Leon endlich. „Ihr habt mir gesagt, daß Ihr gegen elf Uhr hier sein werdet; wir haben die Naphtha-Barkasse in Burnham-on-Crouch — gegen Morgen könnten wir in Frankreich sein."

Manfred sah ihn an. „Was meinst du dazu?" fragte er.

„Ich meine, dableiben und die Sache zu Ende führen," sagte Leon.

„Ich auch," sagte Poiccart ruhig, aber entschieden.

Manfred rief den Kellner und verlangte die letzte Abendausgabe irgendeiner Zeitung.

Die Zeitung wurde gebracht, Manfred prüfte sie sorgfältig Seite um Seite und warf sie dann weg.

„Nichts drin," sagte er. „Wenn Thery auf die Polizei gegangen ist, so müssen wir uns verstecken und irgendeine andere Methode anwenden, als die besprochene; oder wir könnten jetzt gleich handeln. Schließlich hat uns Thery gesagt, was wir wissen wollten, aber . . ."

„Das wäre unfair gegen Ramon," beendete Poiccart den Satz, und zwar in einem Ton, der diese Möglichkeit vollständig ausschloß. „Er hat noch zwei Tage und soll noch eine letzte Warnung erhalten."

„Dann müssen wir Thery finden."

Es war Manfred, der gesprochen hatte, und er erhob sich von Poiccart und Gonsalez gefolgt.

„Wenn Thery nicht auf die Polizei gegangen ist — wohin könnte er gegangen sein?"

Der Ton, in welchem Leon dies fragte, legte einem die Antwort nahe.

„In die Redaktion der Zeitung, welche die spanische Verlautbarung veröffentlicht hat," erwiderte Manfred und instinktiv wußten die beiden anderen, daß dies die richtige Lösung war.

„Dein Auto wird uns doch noch gute Dienste leisten," sagte Manfred; und die drei Männer verließen die Bar.

In der Redaktion stand Thery den beiden Journalisten gegenüber.

„Thery?" wiederholte Welby. „Den Namen kenne ich nicht. Woher kommen Sie?"

„Ich komme aus Jerez in Andalusien, aus den Weingärten Sienors."

„Nein, das meine ich nicht," unterbrach ihn Welby; „von wo kommen Sie jetzt — aus welchem Teil Londons?"

Thery hob verzweifelt die Hände.

„Wie soll ich das wissen? Es gibt so viele Häuser und Straßen und Menschen — aber es ist in London; und ich sollte einen Mann töten, einen Minister, weil er ein schlechtes Gesetz gemacht hat — sie haben mir nicht gesagt . . ."

„Sie — wer, „sie"?" fragte der Redakteur eifrig.

„Die anderen drei."

„Aber wie heißen sie?"

Thery warf dem Fragesteller einen mißtrauischen Blick zu.

„Es ist eine Belohnung ausgesetzt," sagte er zurückhaltend, „und volle Straferlassung. Die will ich zuerst haben, bevor ich spreche . . ."

Der Redakteur ging auf seinen Schreibtisch zu.

„Wenn Sie einer der Vier sind, so werden Sie Ihre Belohnung bekommen — einen Teil davon können Sie sofort haben."

Er drückte auf einen Knopf und ein Diener erschien in der Türöffnung.

„Gehen Sie in die Setzerei und sagen Sie dem Faktor, daß niemand von den Leuten fortgehen darf, bevor ich es nicht erlaube."

Unten dröhnten die Maschinen und warfen die ersten Nummern der Morgenblätter heraus.

„Und jetzt" — wendete sich der Redakteur wieder an Thery, der verlegen bald auf dem einen, bald auf dem anderen Fuß stand — „sagen Sie mir alles, was Sie wissen."

Thery antwortete nicht und hielt seine Blicke auf den Boden gerichtet.

„Es ist eine Belohnung und volle Straferlassung ausgesetzt," sagte er gerstockt.

„Ja, schnell, beeilen Sie sich!" rief Welby. „Sie werden Ihre Belohnung bekommen und auch die Straferlassung. Sagen Sie uns, wer die vier Gerechten sind; wer sind die übrigen drei; wo sind sie zu finden?"

„Hier," antwortete eine laute, vernehmliche Stimme hinter ihm.

(Fortsetzung folgt.)

# Ein Schädelkauf bei den Kopfjägern.

## Ein merkwürdiges Geschäft. — Ahnenschilder und Eberschädel — Pünktlichkeit in Neu-Guinea.

Am Tage zur Frühstückszeit legte der Einbaum mit meiner ausgesuchten Mannschaft und dem Dolmetscher Bormi längs unseres Schiffes an. Da das Wetter trübe war, beschloß ich, heute im Innern des Dubu Blitzlichtaufnahmen zu machen und Verhandlungen wegen einer Sache einzuleiten, die ich mich bisher gescheut hatte, vorzubringen — nämlich wegen des Einkaufs von Schädeln. Es war mein lebhafter Wunsch, eine Anzahl Schädel mitzunehmen und sie ins Museum wieder aufzustellen, und zwar in genauer Nachbildung der Schädelgestelle im Dubu.

Als die Blitzlichtaufnahmen erledigt waren, begann ich die Beratungen im hinteren Ende des Dubu damit, daß ich zunächst einmal meinen Wunsch vorbrachte, ein vollständiges Schädelgestell von vierundzwanzig Schädeln zu kaufen, nebst den daranhängenden Ahnenschildern und den Eberschädeln, die in einer langen Reihe auf dem Boden lagen.

Ich gebe gern zu, daß dies ein unerhörtes Anerbieten war, und ich war keineswegs über das Erstaunen des guten Gormier überrascht. In geduldiger Auseinandersetzung, die ein paar Stunden dauerte, eröffnete ich die Aussprache mit der Erklärung, wir Weißen reisten hin und her durch ganz Neuguinea, um uns über Sitten und Bräuche der Bevölkerung zu unterrichten und ihre Kunst und Handwerksgegenstände und Geräte ihres Alltagslebens zu sammeln. Jenseits von Neuguinea und dem Sonnenaufgang läge

**eine große Welt, aus der die weißen Leute kämen.**

Ich sprach von ihren großen Dörfern und den riesigen Dubus aus Stein, die die großen Städte besäßen, in denen alle Gegenstände, die den Eingeborenen in der ganzen Welt gehörten, aufbewahrt würden. Weiße Leute kämen Tag für Tag, um die Sachen anzusehen und von den anderen Völkern zu lernen. Alle Sachen würden da für alle Zeiten aufbewahrt. Wenn Gormier tot sei und sein Volk tot und neue Leute kämen, würden die von uns gesammelten Stücke weiterleben, und die Erinnerung an sie werde nie erlöschen. Wir hätten überall gesammelt und möchten nun gern, daß uns die Leute von Urama helfen. Den Preis, sagte ich, könnten sie selbst bestimmen. Ich deutete an, ich verstände durchaus, was diese Stücke für sie bedeuteten. Jedes sei das Denkzeichen einer Heldentat, jedes Ahnenbild die Gedenktafel für einen toten Bruder — jeder Eberschädel ein sorgfältig gehütetes Jagdandenken. Wenn es gegen das Gesetz des Dubu-Daima verstoße, möchte ich wohl mit leeren Händen fortgehen; denn ich wollte nicht gegen etwas verstoßen, das wohl ihre Religion darstellte. Gormier atmete nach meinen letzten Ausführungen sichtlich erleichtert auf; auch sah er rasch ein, daß wir nicht ihren sorgsamst gehüteten Besitz zu Spielzeug erniedrigen wollten. Er stellte scharfsinnige, verständige Fragen nach dem Museum und bekam offenbar den Eindruck, daß wir es ehrlich meinten. Ich sagte, ich möchte gern eine ganze Teilwand vom Dubu mitnehmen, Schädelgestell und alles. Ich hätte sie photographiert und würde sie genau so wieder im großen Dubu der Weißen aufstellen.

Der Alte verließ uns und beriet sich mit seinen Stammesbrüdern, die rauchend in der Vorhalle saßen. Eine kurze Weile darauf kehrte er wieder zurück und sagte,

**die Gesetze des Dubu erlaubten nicht, daß ein Teil des Baues entfernt würde.**

Wenn die Wand herausgeschnitten würde, müßte ein ganz neues Dubu errichtet werden. Er habe mit seinen Brüdern wegen der Köpfe und anderen Sachen verhandelt, und sie seien alle bereit, seinen Wünschen zu willfahren. Er könne mir nicht sein Schädelgestell geben — es sei das Erbe seiner Kinder und müsse weitervererbt werden; aber er wolle mir helfen.

Dann stand der Alte auf und nahm einen seiner besten Schädel vom Gestell. Er schaute sinnend auf das schauerliche Ding, band dann eins der Ahnenschilde aus dem Rahmen und wählte einen der größten Eberschädel. Diese Dinge legte er zu einem kleinen Haufen neben mir zusammen. Dann rief Gormier einzeln die Namen der Krieger auf. Sie traten in ihren kleinen Kammern und taten alle wie er.

Es könnte seltsam erscheinen, daß mich der ganze Handel ziemlich bedrückte. Einen Kopf von einem Kopfjäger zu erwerben, wird den meisten als nichts Unrechtes erscheinen. Aber man muß bedenken, daß viele jener Schädel Erbstücke waren, die die Ahnen hinterlassen hatten, Köpfe, die im Kampf durch die Stärke der Arme und Tapferkeit erbeutet waren, und Gegenstände religiöser Verehrung. Da ist es ganz natürlich, daß sie tiefen Schmerz verspürten, als sie sich davon trennten. Ein junger Mann stand volle zehn Minuten vor dem Gestell und ließ seine Augen über die sechsunddreißig Schädel schweifen, die sein tapferer Vater gewonnen hatte. Er mußte eins dieser Erbstücke dem Fremden überlassen: welches sollte es nun sein?

**Seine Züge waren niedergeschlagen, traurig und verzweifelt.**

Welche Bände erschütternder Geschichten konnten diese Gestelle erzählen! Welch furchtbare Bilder hatten diese augenlosen Dinger gesehen! Grausig für uns, die wir Menschenfresserei als etwas Entsetzliches ansehen: aber unendlich schlimmer sind wir, die wir nach Millionen morden.

Ich hatte große Achtung vor diesen Männern, die sich von ihrer Habe trennten, von Dingen, die man gewöhnlich nicht kaufen konnte; denn ich bin überzeugt, daß ich sie weder mit Tabak noch mit Tauschgegenständen hätte erstehen können. Ich hatte mich an anderen Orten bemüht, Schädel zu Phantasiepreisen käuflich zu erwerben, und hatte keinen Erfolg damit gehabt. Künftig hat nun jedes Schädelgestell eine leere Stelle. Vielleicht erinnert sie den Stamm an die Fremden, die auf ihrer Fahrt hier einkehrten; aber die Lücke wird immer ein Gefühl des Grams auslösen.

Die kleinen Bündel wurden alle in Gormiers Kammer gebracht und dort auf dem Boden abgestellt. Auf jedes legte ich ein Messer, zweiundzwanzig Stangen Tabak, sechs Bidi-Bidi und eine Armmuschel. Ich fragte Gormier, ob der Kaufpreis angemessen sei. Er nickte. Dann legte ich jedem dieselbe Frage vor. Sie alle bejahten, und das Geschäft — sicher eins der seltsamsten meiner Handelserlebnisse — war abgeschlossen. Auch war die Anteilnahme der Leute nun nicht etwa weniger. Sie rissen Fasern von der Ausschmückung des Dubu ab

**und halfen bei der Verpackung der Schädel und der Verschnürung der Ahnenschilde.**

Ich äußerte den Wunsch, ein Gestell zu haben, das genau so aussähe wie das Gormiers. Die alten Männer gingen hinaus, und spät am Abend wurde mir das fertige Gestell ausgehändigt, mit all den kleinen Einzelheiten, sogar bis auf die rohen Verzierungen mit seltsamen Figuren und totemistischen Sinnbildern. Es war das erstemal, daß ich solch pünktliches Einhalten einer Abrede von seiten der Eingeborenen erlebte.

Tagesanbruch und Flut gestatteten uns, über die flache Sandbank vor dem Dorf zu kommen und einen kürzeren Weg über Port Romilly in die freie See einzuschlagen. Als es noch kaum hell war, sammelten sich unsere Freunde am Strand, und ein freundlicher Einfall schickte einen ihrer Einbäume voraus, uns die schwierige Durchfahrt zu weisen. Nur mit Bedauern verließ ich diese wilden, unbezähmten, freundlichen Leute, denn sie hatten uns mit Eifer geholfen, und die Bezahlung, die ich ihnen bot, wurde nie beanstandet. Als wir in die Morgenstille eines Wasserlaufes im Dickicht einbogen, verklangen die letzten Scheiderufe in meinen Ohren: „Ba-ma-hute! Ba-ma-hute!"

(Aus „Perlen und Wilde", Geschichten aus Neuguinea.)

Frank Hurley.

## Wiederaufnahme des Falles Slater.

**Das Justizverbrechen von 19 Jahren. — Wird Slater Recht widerfahren?**

Dieser Tage begann vor dem durch einen besonderen Parlamentsakt geschaffenen schottischen Appellationsgerichtshof in Edinburgh die Wiederaufnahme des Falles Oskar Slater. Slater war bekanntlich im Jahre 1909 trotz aller seiner Unschuldbeteuerungen auf Grund einer sehr vagen Schuldbeweisführung des Mordes an Miß Gilchrist auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses für schuldig befunden worden. Slater wurde zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglicher Gefängnishaft begnadigt. Nach 18½jähriger Haft wurde er im vorigen Jahre entlassen. Eine Reihe der hervorragendsten Persönlichkeiten hat sich im Laufe der vergangenen 19 Jahre immer wieder um eine Wiederaufnahme des Verfahrens bemüht, besonders, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß nahezu alle Beweise, auf die sich das Urteil aufbaute, unzulänglich waren.

Insbesondere Sir Arthur Conan Doyle ist es zu verdanken, wenn heute Slater die Genugtuung wird, daß der neu eingesetzte Appellationsgerichtshof unter dem Vorsitz Lord Clydes eine eingehende Revidierung der seinerzeitigen Prozeßführung vornehmen wird.

Die Verhandlungen werden vier bis fünf Tage dauern.

**Ueber 25 Zeugen sind geladen.**

Eine der Hauptzeugen, das damalige Mädchen der Marion Gilchrist, die auf eine Zeitungsphotographie hin in Slater den Mörder zu erkennen vorgab, wird allerdings an den Verhandlungen nicht teilnehmen, da sie in Amerika verheiratet ist und sich weigert, nach Schottland zu fahren.

Die erste Zeugin war eine Mrs. Adams, die Witwe des Arztes Dr. Lohn Adams, der als erster den toten Körper der Mrs. Gilchrist untersuchte. Während man damals behauptete, daß Slater die Erschlagene mit einem Hammer getötet hatte, hat der Arzt nach den Angaben seiner Witwe festgestellt, daß Miß Gilchrist durch ein Stuhlbein erschlagen worden war, das sich dort blutbefleckt im Zimmer vorfand.

## Fast 66 Stunden in der Luft.

Professor Junkers begrüßt die Piloten Ristics und Zimmermann nach der Landung von ihrem fast 66 Stunden dauernden Flug, mit dem sie den Dauerweltrekord der Luft, den die Junkerswerke jahrelang besaßen, wieder in deutsche Hände brachten. Von links nach rechts Ristics, Professor Junkers, Zimmermann.

# Wird „Krassin" die Hilfe bringen?

## Die Rettungsversuche. — Neue Erkundungsflüge.

**Der Sonderkorrespondent der Telegraphenagentur der Sowjetunion, der sich an Bord des Eisbrechers „Krassin" befindet, berichtet, der Flieger Tschuchnowski werde in den nächsten Tagen einige Erkundungsflüge unternehmen. Sodann werde die „Krassin", falls das Eis im Norden passierbar ist, versuchen, längs der Nordküste des Nordostlandes zur Gruppe Viglieri vorzudringen. Andernfalls werde die „Krassin" südlich um das Nordostland herumfahren und durch die Hinlopenstraße vorstoßen.**

**Keine Radioverständigung.**

**Die „Citta di Milano" meldet über Svalbard, daß in der Radiotelegraphie bei Anwendung der kurzen Wellen seit 2 Tagen absolutes Schweigen herrscht und daß alle Schiffe, die sich in Kingsbay befinden, in der gleichen Lage sind. Da die Gruppe Viglieri auch nur über einen Kurzwellensender verfügt, ist man seit 2 Tagen ohne jede Nachricht von ihr. Die „Braganza" ist mit einem finnländischen Flugzeug an Bord nach dem Nordkap abgefahren.**

## Nachforschungen nach der „Latham".

Wie die norwegische Admiralität mitteilt, setzen die norwegischen und französischen Schiffe ihre Nachforschungen nach der „Lantham" am Rande des Eisgebietes am 75. Breitengrad nordwärts bis zu Spitzbergen, auf dem Meer zwischen dem Eisgebiet und der Westküste Spitzbergens sowie im Süden in der Umgebung der Bäreninsel fort. **Es wurde bisher keine Spur von der „Latham" gefunden.** Auch zwei Jagdschiffe, die am Eisrand von Grönland entlanggefahren sind, haben nichts gesehen. Ueber die erneut verbreiteten Gerüchte, Cecciont sei in der italienischen Gesandtschaft in Oslo gestorben, meldet Norsk Telegrambyraa, den norwegischen Behörden sei nichts von seinem Tode bekannt.

## Der Keulenschläger von Toledo.

**Ein Fall Landru in Amerika.**

Nunmehr scheint auch Amerika seinen Fall Landru bekommen zu haben. In Chicago wurde ein Kraftdroschkenführer namens Hoppe verhaftet, in dem die Polizei den berüchtigten und langgesuchten „Keulenschläger von Toledo" gefaßt zu haben glaubt. Die Mordtaten dieses Unholdes, der im Dunkeln plötzlich hinter seinen Opfern, ausschließlich Frauen und Mädchen, auftauchte und sie mit einer Keule niederschlug, sind ziffernmäßig noch nicht genau festgestellt, übersteigen aber die seines französischen Vorbilds bei weitem.

Nach Angaben der Polizei, soll der Festgenommene bereits die Ermordung seiner Nichte und einer jungen Lehrerin zugegeben haben. Die letztere Mordtat liegt zwei Jahre zurück.

## Die widerspenstigen Schweine.

**Sie wollen sich nicht photographieren lassen.**

Mr. H. W. Frees aus Audubon in Pennsylvanien betreibt seit zwanzig Jahren ein Gewerbe, in dem die Weltkonkurrenz nicht allzu groß sein dürfte. In einem müßigen Augenblick kam er vor zwanzig Jahren auf den kindischen Einfall, seiner Katze einen Puppenhut aufzustülpen. Der Anblick wirkte so drollig, daß er rasch nach seinem photographischen Apparat griff und eine Aufnahme machte. Das drollige Bild schickte er einem Fabrikanten von Ansichtspostkarten ein, der die Idee vorzüglich fand und den Einsender aufforderte, ihm weitere solcher Bilder zu schicken.

So gründete sich Mr. Frees ein Geschäft als Photograph von Haustieren, die er in allerlei Kostüme steckte und in den drolligsten Stellungen posieren ließ. Während der Hochblüte der Ansichtspostkarten setzte er Millionen von diesen Bildern ab, und als die Konjunktur abflaute, fand er ein neues Absatzgebiet bei den amerikanischen Sonntagsblättern, die seine Bilder gern in ihren illustrierten Beilagen brachten. Heute besitzt Frees eine umfangreiche Tiergarderobe, die es an Reichtum und Verschiedenheit mit dem Garderobenfundus eines großen Filmateliers aufnehmen kann, und die es ihm gestattet, alle möglichen Charaktere im Bilde wiederzugeben. Die meisten seiner Modelle sind Kätzchen, junge Hunde, Kaninchen und Schweine. Kätzchen eignen sich für die Pose am besten, während Schweine die widerspenstigsten Modelle sind.

## Kostenloses Fliegenlernen — in Belgien.

**Man will eine Nation von Fliegern erziehen.**

Der Aero-Klub von Belgien, der an der Luftfahrtpropaganda in Belgien wesentlichen Anteil hat, hat jetzt wichtige Maßnahmen zur Heranziehung der Jugend zur Luftfahrt getroffen. Mit Unterstützung der Regierung hat er Kurse für junge Leute im Alter von 15 bis 23 Jahren eingerichtet, in denen die Jugend über sämtliche Gebiete der Luftfahrt unterrichtet wird. Für den theoretischen Teil der Ausbildung ist ein umfangreiches Programm aufgestellt worden, welches Belehrung über Flugzeugtypen, Motoren, Bordinstrumente, Luftnavigation und Meteorologie vorsieht. Neben dem theoretischen Lehrgang geht die praktische Ausbildung einher. Die Kursusteilnehmer fliegen zunächst mit bewährten alten Kriegspiloten, um dann auch selbst ans Steuer gesetzt zu werden. Die Unterstützungen, die der Aero-Klub von Belgien zur Durchführung dieser Lehrgänge erhält, sind hoch genug, um allen Kursusteilnehmern kostenlose Teilnahme zu ermöglichen.

## Geschnittene Küsse.

**Sittliches Japan.**

In Japan darf weder auf der Bühne noch im Film geküßt werden, weil der Kuß in der Oeffentlichkeit als unsittlich gilt. Infolgedessen hat die japanische Zensur das ganze Jahr hindurch schwer zu tun, um alle Kußszenen aus ausländischen Filmen herauszuschneiden. Von dieser Anstrengung kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß die Zensoren täglich rund 800 Meter Kußszenen oder aber 250 000 Meter im Jahre herauszuschneiden haben. **Wenigstens ist das die Bilanz des letzten Jahres.**

## Knabe oder Mädchen?

**Blutprobe zur Geschlechtsbestimmung.**

**Sehr wichtig ist es für den Kriminalisten, festzustellen, ob aufgefundene Blutflecke von einem Mann oder einer Frau stammen. Eine neuartige von Mansiloff aufgefundene Reaktion gestattet nun, das Geschlecht aus dem Blut zu bestimmen. Die Methode wurde mehrmals verbessert und gibt nun fast stets richtige Ergebnisse. Man stellt eine verdünnte Blutlösung her und behandelt sie mit einer wechselnden Tropfenzahl verschiedener chemischer Reagenzien. Am Ende wird dann das Blut der Männer entfärbt sein, das weibliche Blut behält jedoch seine Farbe.**

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 13/14 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

# Sport · Turnen · Spiel

## Olympiavorkämpfe in Zoppot.

Zoppot hatte gestern seinen sportlich großen Tag. Es galt, die Vertreter Deutschlands im Boxen für die Amsterdamer Olympiade zu ermitteln. Die Kurverwaltung hatte hierzu besonders gerüstet. Eine Freiluftarena war errichtet, die an Großzügigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Die etwa 3000 anwesenden Zuschauer hatten somit reichlich Platz.

Von den Kämpfen hatte man sich nicht zuviel versprochen.

**Die Elite des deutschen Boxsports kämpfte gegeneinander.**

Eine ähnliche Delikatesse dürfte sich für Danzig so leicht nicht wieder bieten. Hier konnte man lernen. Hier wurde geboxt und herzerfrischendes Draufgängertum gezeigt. Alle Arten der modernen Box- und Ringtechnik bekam man zu sehen. Wie verschieden die einzelnen Boxer nach ihrer Veranlagung, ihrem Temperament und ihrer technischen Ausbildung aber auch geartet waren, eins hatten sie alle gemein: und das war ihr tapferes Herz. Mit voller Hingabe wurde gekämpft, so daß sogar das sonst sehr schwer zugängliche Danziger Publikum mitgerissen wurde.

Einige Kämpfer besonders herauszugreifen, hieße den anderen Unrecht tun. Jeder gab sein Bestes. Jeder wollte zur deutschen Olympiamannschaft gehören, die in Kürze in Amsterdam gegen die Vertreter der übrigen Staaten antreten wird. Ob die deutschen Vertreter in Amsterdam aber etwas erreichen werden, wagen wir zu bezweifeln. So überzeugend waren die Kämpfe denn doch nicht. Vielleicht, daß sich der Halbschwergewichtler Pistula-Berlin wird plazieren können.

**Acht harte Kämpfe.**

Gekämpft wurde nach den Regeln des deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen. Zwei Runden à 3 Minuten, 1 Runde à 4 Minuten. Das Kampfgericht wurde vor jedem Kampf neu festgesetzt. Der Ringrichter saß gestern, wie bei allen internationalen Begegnungen außerhalb des Ringes; eine nachahmenswerte Einrichtung.

Als erstes Paar kletterten die beiden Fliegengewichtler Ausböck-München und Willand-Frankfurt durch die Seile. Der an Reichweite überlegene Willand konnte die erste Runde offen halten. In der zweiten Runde wurde ihm aber eine alte Wunde über dem rechten Auge aufgeschlagen, die ihn sichtlich behinderte. Ausböck, dessen Schläge im Ansatz kaum erkennbar, aber mit furchtbarer Gewalt kamen, zermürbte in den beiden letzten Runden seinen Gegner systematisch. Ausböck wurde verdienter Punktsieger.

Einen außergewöhnlich schönen Kampf lieferten sich im Federgewicht Brofazi-Hannover und Kloos-Königsberg. Die ganz auf Tempo eingestellte Begegnung brachte eine Ueberraschung. Brofazi mußte durch den jungen Königsberger Kloos eine wenn auch knappe Niederlage hinnehmen.

Der folgende Kampf im Leichtgewicht war eine mehr ruhige Sache. Dübbers-Köln und Malz-Berlin tasteten einander mit dazwischen gelegten Nahkampfszenen solange ab, bis auf einmal der Schlußgong ertönte. Sieger wurde nach Punkten Europameister Dübbers.

Die nächste Ueberraschung brachte der Kampf der Weltergewichtler. Der gestern seinen 200. Kampf absolvierende bekannte Berliner Volkmar wurde von dem in der letzten Zeit stark aufkommenden Walter-Hamburg aufgepunktet. Der Hamburger brachte neben einer prächtigen drahtigen Figur auch große boxerische Fähigkeiten mit in den Ring. Sein Schlag saß. Volkmar konterte gut, doch fehlte es ihm an Genauigkeit. Der alte Ringfuchs Volkmar erlitt eine knappe aber klare Niederlage.

Der junge Königsberger Gehlhaar hielt sich im Bantamgewicht gegen Ziglarski-Berlin tapfer, mußte aber zuletzt die Waffen strecken. Ziglarski ließ sich treiben, während Gehlhaar meistens in die geraden Linken und Rechten des taktisch richtig kämpfenden Berliners hineinlief. Punktsieger Ziglarski.

Kunow-Hamburg hatte im Mittelgewicht Leidmann-München zum Gegner. Der sympathisch kämpfende Hamburger wurde von den Punktrichtern als der Besiegte erklärt.

Zwei typisch wuchtige Schläger vertraten das Halbschwergewicht. Pistula-Berlin wollte anfänglich seinen Gegner Sänger-Breslau überrennen. Er traf jedoch einen derartigen Widerstand an daß er all sein Können zusammennehmen mußte, um den Punktsieg nach Hause zu bringen. In dem Berliner steckt noch bedeutend mehr. Er dürfte eine der stärksten Waffen der Mannschaft abgeben.

Einem besseren Abschluß als die Schwergewichtler zu geben vermochten, hätte man der gestrigen Veranstaltung wohl wünschen können. Schönrath-Krefeld wirkte durch seinen massigen Körper. Seine boxerischen Fähigkeiten waren dagegen keine besonderen. Fiedler-Staßfurt war seinem Gegner an Schlagkraft nicht gewachsen. Er mußte Schönrath den Sieg überlassen.

Wie uns von der Kampfleitung mitgeteilt wurde, hat es die Kurverwaltung nicht für nötig befunden, die deutschen Boxer zu empfangen. Dafür sprang der Sportverein der Schutzpolizei ein.

## Verbandsregatta der Arbeitersegler.

Am Sonntag hat in Rahnsdorf bei Berlin auf dem Müggelsee eine Seglerregatta der Arbeitersportvereine begonnen. Die Wettfahrten werden am Sonnabend, dem 14. Juli, und am Sonntag, dem 15. Juli, fortgesetzt. Jede Fahrt dauert mindestens 2 Stunden.

An der Regatta nehmen 106 Boote teil, darunter drei aus Lübeck. Die 15-Quadratmeter-Rennklasse ist mit 25 Fahrzeugen am stärksten vertreten. Außerdem sind 16 Renn-Zwanziger, 7 Renn-Zehner und 7 30-Quadratmeter-Rennjachten vertreten. Die Wanderjollen sind mit 2 Zwanzigern, 8 Fünfzehnern, 6 Zehnern beteiligt, während die nicht in diese Klasse passenden Tourenboote in der Ausgleichsklasse 25 Fahrzeuge stellen.

## Städtekampf in Rathenow.

**Rehwald springt 3,70 Meter Stabhoch.**

Zu einer großen Kundgebung für den Arbeitersport gestaltete sich das Freundschaftssportfest der Vereine ASC. Berlin, Köpenick, Burg, Brandenburg und Rathenow in der Brillenstadt Rathenow.

Dem Berliner Athletik-Sport-Klub gelang es mit 1099½ Punkten an die Spitze zu kommen. Zweiter ist Rathenow mit 1050 Punkten. Es folgen dann Brandenburg mit 1011, Köpenick mit 966 und Burg mit 953 Punkten. Wienicke-Berlin siegte im 100-Meter-Lauf in 11,4 vor Schwarzer-Rathenow und Gutschmidt-Brandenburg, die beide 11,6 Sek. benötigten. Heimat-ASC. konnte die 400 Meter leicht in der Zeit von 54,7 nach Hause laufen. Allgemeinen Beifall erntete der auch in Danzig bekannte Sportler Mehwald-Rathenow, der in seiner Heimatstadt wiederum sein großes Können im Stabhochsprung bewies. Mit 3,70 Meter erreichte er die von ihm aufgestellte Bundeshöchstleistung.

## Neue Gegner für Paolino.

Der mit bestem Erfolge in Amerika kämpfende belgische Schwergewichtsmeister Pierre Charles hat durch seinen Landesverband eine offizielle Herausforderung an den Europameister Paolino, der seinen Titel dieser Tage mit Erfolg gegen den deutschen Meister Ludwig Haymann verteidigte, gerichtet.

Inzwischen ist der amerikanische Neger George Godfrey, ein Mann von über zwei Zentner Gewicht, in Paris eingetroffen. Er sucht einen Kampf mit Paolino, die Verhandlungen sind bereits aufgenommen, das Treffen würde Anfang August in Barcelona oder San Sebastian vor sich gehen.

## Fußball in Tiegenhof.

Am letzten Sonntag hatte der Arbeitersportverein „Freiheit" Tiegenhof die erste Fußballmannschaft des Sportvereins „Jahn" Praust zu einem Gesellschaftsspiel nach Tiegenhof geladen. Das Spiel konnte gefallen. Tiegenhof spielte die erste Halbzeit gegen Wind. Praust ging dadurch in Führung. Sofort stellte Tiegenhof dann durch seinen Linksaußen den Ausgleich her. Bis zur Pause hält die Ueberlegenheit der Tiegenhöfener an. Zwei weitere Tore sind der Beweis. Mit 3:1 werden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit kam Praust auf. Kurz vor Schluß gelang es den Gästen, ein weiteres Tor einzusenden. Endresultat: 3:2, Ecken 4:2 für Tiegenhof.

## Die Frauen entscheiden!

**Amerikas Ansicht über die Olympischen Spiele.**

Die IX. olympischen Spiele unterscheiden sich von allen früheren dadurch, daß zum ersten Male die Frauen als aktive Wettkämpferinnen zugelassen wurden. Das Programm weist im ganzen fünf Frauen-Wettbewerbe auf, und zwar 100-Meter-Laufen, 800-Meter-Laufen, Hochsprung, Diskuswerfen und 4×100-Meter-Staffel. Da sowohl die Männer- als auch die Frauen-Konkurrenzen zur Punktetabelle der Nationen rechnen — es werden die ersten sechs in jeder Uebung gewertet —, können die Frauen in Amsterdam leicht der entscheidende Faktor werden. Amerika beschloß, sämtliche Frauen-Konkurrenzen mit der höchst zulässigen Zahl der Bewerberinnen zu beschicken. Amerika wird also pro Wettkampf vier Teilnehmerinnen entsenden. Obwohl die endgültige Zusammenstellung der Mannschaft erst von den Auswahlkämpfen abhängt, stehen einige der Bewerberinnen bereits fest.

Da ist in erster Linie die aus Chikago kommende Helen Filkey zu nennen, die erst kürzlich im Laufen über 100 Yards mit 11 Sekunden einen neuen amerikanischen Rekord aufstellte. Theoretisch käme diese Leistung einer 100-Meter-Zeit von 12,4 Sekunden gleich. So gut auch die Leistung ist, liegt für Deutschland kein Grund zu der Annahme vor, daß die Amerikanerin damit eine Vorrangstellung einnimmt, denn Deutschland verfügt zur Zeit über ein halbes Dutzend Läuferinnen, denen man die gleiche Leistung zutrauen darf.

In der langen Strecke (800 Meter) tappt Amerika noch im Dunkeln, weil diese Distanz drüben noch nicht gelaufen wurde. Dagegen glaubt man, in Catharin Maguire aus St. Louis eine tüchtige Vertreterin im Hochsprung zu haben, die im Training wiederholt 1,55 bis 1,58 Meter gesprungen ist und damit Anwartschaften auf den olympischen Sieg hat. Im Diskuswerfen vertraut Amerika auf Miß Copeland, eine Studentin der Universität Southern California, von der es allerdings heißt, daß sie im Speerwerfen besser sei, das leider im olympischen Programm nicht enthalten ist. Die 4×100-Meter-Staffel wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach durchweg aus Jungmädchen aus Kalifornien zusammensetzen, weil diese wegen der klimatischen Vorzüge des Landes in der Lage sind,

**während des ganzen Jahres im Freien**

zu trainieren, kennt doch Kalifornien keinen Winter.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Die Regulierung des Getreidemarktes.

**Erwerb der Scheuer-Gruppe durch die Rentenbankkreditanstalt.**

Wie die Deutsche Rentenbankkreditanstalt und die Preußische Zentralgenossenschaftskasse mitteilen, schweben seit einiger Zeit in den Kreisen der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse und der Deutschen Rentenbankkreditanstalt Erwägungen darüber, ob es zur Erzielung einer Regulierung des Getreidemarktes und insbesondere zur Einschränkung der sowohl der Landwirtschaft, wie der Verbraucherschaft schädlichen Schwankungen der Getreidepreise zweckmäßig sei, einen Einfluß auf den Getreideabsatz unter Heranziehung der landwirtschaftlichen Warengenossenschaften zu gewinnen.

Diese Erwägungen sind nunmehr zum Abschluß gelangt und haben zu einer grundsätzlichen Verständigung über eine maßgebliche gleichmäßige Beteiligung der beiden Anstalten an der Getreide-, Industrie- und Kommissions-A.-G. geführt, die bekanntlich auch die Aktien der deutschen Mühlenvereinigung besitzt. Die beiden nunmehr Beteiligten, die ein enges Zusammengehen in Aussicht genommen haben, werden u. a. auch der Verbraucherschaft eine Beteiligung ermöglichen. Die Banken, die bisher in der Getreide-, Industrie- und Kommissions-A.-G. führend waren und insbesondere die Finanzierung sowohl des Handelsgeschäftes, wie der angeschlossenen Mühlen übernommen haben, werden als Kreditkonsortium der Gesellschaft auch fernerhin zur Verfügung stehen und im Aufsichtsrat der Getreide-, Industrie und Kommissions-A.-G. vertreten sein.

Die Tragweite dieser Transaktion ist, so meint der „Vorwärts", sehr groß. Der Nachdruck liegt weniger in der Beherrschung eines Teiles der Mühlenindustrie, deren Kapazität bekanntlich viel zu groß ist und deren Rationalisierung nicht in erster Linie als Gegenstand der Lösung der Agrarkrisis betrachtet zu werden braucht. Der Nachdruck liegt viel mehr in der großen Bedeutung der Scheuergruppe für den Getreideimport und damit in den Möglichkeiten, durch organisatorische wirtschaftliche Maßnahmen von der Einfuhr- und Absatzseite her

**auf die Getreidepreisbildung Einfluß**

zu nehmen. Es ist klar, daß auch in der Richtung der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft Operationsmöglichkeiten und -notwendigkeiten liegen. Mit großer Eindeutigkeit hat sich gezeigt, daß die agrarpolitische Lage in Deutschland selbst organisch wirtschaftliche Fortschritte erzwingt und daß diese Fortschritte mit rein privatwirtschaftlichen Mitteln, zuschweigen von einem privatwirtschaftlichen Monopol, nicht gesichert werden können.

Die sich hier offenbarenden Tendenzen der systematischen Beeinflussung der deutschen Getreidewirtschaft unter öffentlicher Kontrolle können grundsätzlich gutgeheißen werden. Alles aber kommt auf die praktische Durchführung und die Verteilung des Einflusses an. Die breiten Massen der Konsumenten haben das allerstärkste Interesse an diesen Entwicklungsmöglichkeiten. Im gesamtwirtschaftlichen Interesse muß aber von vornherein die schärfste öffentliche Kontrolle und zum mindesten die absolute Gleichberechtigung der Produzenten und Verbraucher bei der Verteilung des Einflusses gefordert werden. Zweifellos handelt es sich bei diesen Entwicklungen auch um eminent politische Fragen, bei denen die größte Aufmerksamkeit der beteiligten deutschen Regierungsstellen erforderlich ist.

## Abschlüsse polnischer Banken.

Der „Allgemeine Bankverein in Polen (Powszechny Bank Zwionzkowy w Polsce), der ein Kapital von 2 Mill. Zloty besitzt, schüttet für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 12 Prozent aus. Der Reingewinn beträgt 859 859 Zloty. — Die „Schlesische Kreditanstalt A.-G." (Slonski Zaklad Kredytowy S.-A.) mit einem Kapital von 1 Mill. Zloty verteilt vom Reingewinn in Höhe von 418 288 Zloty eine 12prozentige Dividende. — Bank Kwilecki, Potocki u. Co. in Posen mit einem Kapital von 2,4 Mill. Zloty verteilt für 1927 aus dem Reingewinn von 309 011 Zloty eine 10prozentige Dividende. — Bank für Außenhandel A.-G. (Bank Handlu Zagranicznego) in Warschau, mit einem Kapital von 1,5 Mill. schüttet für 1927 eine 8prozentige Dividende aus. Der Reingewinn beträgt 186 725 Zloty. — Handels- und Industrie Bank in Lodz (Bank Handlowo-Przemyslowy w Lodz) mit einem Kapital von 2 Mill. Zloty schüttet vom Reingewinn in Höhe von 288 677 Zloty eine 8prozentige Dividende aus. — Die „Lodzer Depositen-Bank" (Lodzki Bank Depozytowy S.-A.) in Lodz erhöht ihr Kapital um 1 080 000 Zloty auf 2 520 000 Zloty im Wege der Emission von 10 800 neuen Aktien.

## Verkehr im Hafen.

Eingang am 10. Juli: Estl. D. „Leilan" (129) von Reval mit Alteisen für Reinhold, Holmhafen; schwed. D. „Klara" (173) von Hörnesand mit Zellulose für Bergenske, Uferbahn; estl. D. „Skibledner" (46) von Trelleborg mit Weizen für Bergenske, Hafenkanal; dtsch. D. „Phedra" (372) von Bremen mit Gütern für Wolff & Co., Hafenkanal; dtsch. D. „Olga" (331) von Hamburg mit Gütern für Prowe, Schellmühl; schwed. D. „Ingeborg" (191) von Stockholm mit Gütern für Behnke & Sieg, Freibezirk; chilen. D. „Christiania" (133) von Reval, leer für Bartram, Marinekohlenlager; dtsch. M.-S. „Emma" (44) von Stockholm mit Weizen für Ganswindt, Hafenkanal; dtsch. D. „Lothar" (257) von Hamburg mit Gütern für Behnke & Sieg, Freibezirk; engl. D. „Baltannic" (1034) von London mit Passagieren und Gütern für U. B. C., Vistula; dän. M.-S. „Noah" (85) von Aarhus mit Alteisen für Behnke & Sieg, Holmhafen; dän. M.-S. „Elly" (95) von Stockholm, leer für Hanswindt, Hafenkanal.

Ausgang am 10. Juli: Schwed. D. „Gudrun" (452) nach Ystad mit Kohlen; dtsch. D. „Saturn" (154) nach Kjöge mit Holz; schwed. D. „Emil R. Bomann" (711) nach Kubinkenburg mit Kohlen; dtsch. D. „Iris" (722) nach Odense mit Kohlen; poln. D. „Robur I" (377) nach Aarhus mit Kohlen; poln. D. „Krakow" (1121) nach Stockholm mit Kohlen; dtsch. D. „Nobis" (631) nach Norrköping mit Kohlen; estländ. D. „Borghild" (431) nach Giebser mit Kohlen; schwed. D. „Aurora" (259) nach Gdingen, leer; schwed. D. „Egon" (291) nach Helsingfors mit Gütern; schwed. D. „Themis" (383) nach Malmö mit Gütern; dän. D. „Fredensbro" (1368) nach Stockholm mit Kohlen; dän. D. „Hafnia" (1159) nach Kopenhagen mit Kohlen; lett. D. „Liwa" (279) nach Trelleborg, mit Kohlen; schwed. D. „Harriet" (847) nach Norresundby mit Kohlen; dtsch. D. „Phedra" (372) nach Königsberg mit Gütern; holl. D. „Odysseus" (660) nach Amsterdam mit Gütern; lit. D. „Lydys" (196) nach Memel mit Gütern.

**Eröffnung einer neuen staatlichen Likörfabrik in Brest-Litowsk.** In Brest-Litowsk ist vor kurzem eine neue Likörfabrik eröffnet worden, die der Staatlichen Polnischen Spiritusmonopolverwaltung gehört. Die Produktion dieser Fabrik ist auf 25 000 Hektoliter 100prozentigen Spiritus jährlich berechnet. Die neuerbauten Behälter besitzen ein Fassungsvermögen von je 25 000 Litern.

**Die Vereinheitlichung des russischen Schiffsbaues soll durchgeführt werden.** Die Sowjetregierung plant die Bildung eines besonderen Staatlichen Büros für die Projektierung von Schiffen „Subprojekt". Die Bildung dieses Büros bezweckt die Vereinheitlichung der Projektierung von Schiffen für die See- und Flußschiffahrt.

## Amtliche Danziger Devisenkurse.

| Es wurden in Danziger Gulden notiert für | 10. Juli | | 9. Juli | |
|---|---|---|---|---|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| **Banknoten** | | | | |
| 100 Reichsmark . . (Freiverkehr) | 122,50 | 122,70 | 122,55 | 122,75 |
| 100 Zloty . . . . . | 57,52 | 57,66 | 57,50 | 57,64 |
| (Freiverkehr) 1 amerikan. Dollar | 5,115 | 5,125 | 5,115 | 5,12 |
| Scheck London . . . . . | 25,00¾ | 52,00¾ | 25,01 | 25,01 |

FILM-SCHAU
BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

# Märchengestalten, die modernisiert sind.

## Die Muskelstarken und die Gelenkigen. — Die Weltpropaganda für das Lachen.

Gleich nach Friedensschluß begann der Import amerikanischer Filme nach Deutschland, und der erste Großfilm, der sogar mit sechs Teilen aufwartete, hieß „Goliath Armstrong" oder „Das Phantom der schwarzen Berge". Es war ein prachtvoller Film, gefüllt mit den unwahrscheinlichsten Abenteuern: Unterschlagungen, Ueberfällen, wilden Automobil- und Pferdejagden, Ueberschwemmungen und Revolverschießereien wechselten sich jeden Augenblick ab. Inmitten dieser bis zum Bersten gefüllten Handlung stand Goliath Armstrong, im Privatleben Elmo Lincoln genannt. Es war für ihn eine Kleinigkeit, einen Fordwagen in voller Fahrt mit ausgestemmtem Arm aufzuhalten oder eine Herde wilder Mustangs mit einem Faustshieb zu Boden zu schmettern. Das waren Bagatellen, die ganz nebenbei abgetan wurden. Am herrlichsten entfaltete sich jedoch Elmo Lincoln in einer herzerfrischenden Boxerei. Eine Verbrecherbande von einigen zwanzig Mann wurde plötzlich sinnlos durcheinander gewirbelt, flog durch die Mauern der Häuser hindurch, dirigiert von dem stärksten Arm Amerikas.

Aber neben diesen Muskeleigenschaften besitzt Elmo Lincoln auch schauspielerische Fähigkeiten. Beispielsweise spielte er auch in einem anderen Mammutfilm den mit Recht so beliebten Tarzan, teilweise unter den Affen, teilweise unter den Menschen. Hier hielt sich sein Trieb zum Boxen in gutbürgerlichen Grenzen. Er hatte vielmehr seelische Affekte auszudrücken, und auch dies gelang ihm; ja, in manchen Szenen hatte er einen überzeugenden kindlich fragenden Ausdruck, den ihm so bald kein anderer Darsteller nachmachen kann.

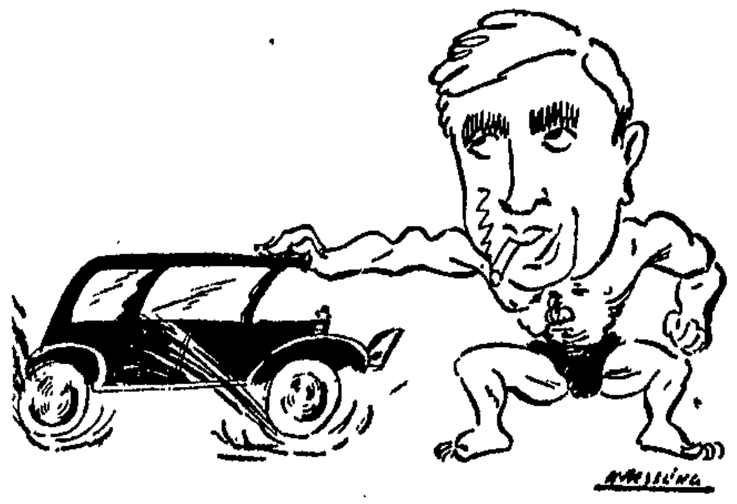
*

Elmo Lincoln hat einen europäischen Kollegen: den Italiener Maciste, einen Spezialisten im Kettenzersprengen und Zerbrechen schwerer Eisenstangen. Es ist schwer zu sagen, wer von diesen beiden Muskelvirtuosen der Stärkere ist. Jedenfalls verfügt aber Maciste nicht über die darstellerischen Gaben Lincolns, auch kaum über seine Beweglichkeit. Maciste ist nur der schwere Muskelmann, der malerisch seine Arme um den ungefügigen Körper in Ringkämpferhaltung schlenkern läßt. Lincoln ist Amerikaner, und Amerika arbeitet seit Jahren an der Weltpropaganda für das Lachen. Trotzdem betreibt Lincoln diesen Sport weniger ausgiebig als Maciste, der mit einem vergnügten Grinsen durch das Leben schreitet. Nur in ganz auserwählten Augenblicken umwölkt ein göttlicher Zorn seine Stirn.

Beide starken Männer sind aber in erster Linie Artisten und nicht Schauspieler, wenn sich auch Elmo Lincoln mit Geschick aus schauspielerisch schwierigen Situationen rettet. Anders liegt der Fall bei den „Gelenkigen" Carlo Aldini und Luciano Albertini. Aldini ist ausdrucksärmer. Ihm gelingen am besten lachende und hochmütige Gesichter. Die Zwischentönungen übersieht er am liebsten. Uebrigens stammt Aldini auch aus der Sphäre der Muskelmänner, denn auch ihm macht es manchmal Spaß, Automobile in den Chausseegraben zu expedieren. In den Pausen zwischen diesen körperlichen Anstrengungen erholt er sich, indem er vom Dach eines Hauses auf einen Autobus oder auf einen fahrenden Schnellzug springt, aber er macht diese Uebungen nicht mit der liebenswürdigen, eleganten Grazie, die Luciano Albertini als Mitgift der Natur betrachten darf.

*

Albertini protzt kaum mit seinen Muskeln. Selbstverständlich kann er boxen und bleibt in einem Match, beispielsweise mit Herrn Albers oder Herrn Scholz, immer Sieger. Doch er versucht es niemals, eine Eisenstange zu zerbrechen oder einen Amboß durch einen Hammerschlag in den Erdboden zu befördern. Albertini ist nur gelenkig, ist



Sowas macht Carlo Aldini in aller Gemütsruhe,

von einem beispiellosen Wagemut beseelt, ein Turner par excellence und Besitzer eines schlanken, dabei muskelharten und wundervoll geschmeidigen Körpers. Zu diesen turnerischen Bravourstücken gibt Albertini nicht nur etwas Mimik oder Geste als wohlgemeinte Zugabe, sondern seine Gestalten erhalten tatsächlich einen schauspielerischen Umriß. Man darf natürlich von ihm nicht eine große Wandelbarkeit verlangen. Albertini gibt immer denselben Typus, den liebenswürdigen, eleganten Weltmann, der zu seinem Privatvergnügen eine Anzahl Abenteuer übersteht. Gewöhnlich kommt er, genau wie Harry Piel, in den Verdacht, der Verbrecher zu sein, aber im letzten Augenblick liefert er dann selbst den Verbrecher in die Hände der Polizei. Protzen die anderen doch ein wenig mit ihrem Können, so geschieht bei diesem sympathischen Menschen alles mit einer entzückenden Selbstverständlichkeit, mit einer Miene, als ob er sagen will: das ist doch alles nichts; es ist nur eine Spielerei.

Man darf an diese Darsteller und an ihre Filme nicht mit dem Maßstab der Wirklichkeit herantreten. Man muß sie nehmen als modernisierte Märchengestalten, die eigentlich in anderen Ländern und in anderen Zeiten leben sollten, und die nur durch einen Zufall in unsere nüchterne Gegenwart verschlagen worden sind. Felix Scherret.

# Was die neue Saison bringen wird.

## Das Angebot ist geringer geworden. — Die „Qualität" scheint die gleiche zu sein.

Die alte Saison ist tot, es lebe die neue Saison. Was läßt sich nun von ihr erwarten? Die Filmgesellschaften haben bereits ihre Produktion den Kinos präsentiert. Wenn nicht alles täuscht, wird es im nächsten Filmwinter noch weniger große deutsche Filme als im Vorjahre geben. Ob sie qualitativ besser geworden sind, läßt sich natürlich noch nicht beurteilen. Wenn man aber die Filmtitel liest, so wird man mit Fug und Recht daran zweifeln müssen. Aber wir wollen abwarten...

An deutschen Filmen werden, den deutschen Film-Fachblättern zufolge, auf keinen Fall mehr als 200 vorhanden sein. Es ergibt sich also, daß die Theaterbesitzer unter Umständen gezwungen sein werden, rein

**ausländische Programme**

zusammenzustellen, da die zur Verfügung stehenden 200 deutschen Filme nicht ausreichen. Ein weiteres Novum der neuen Saison ist, daß nennenswerte Rückstände aus dem Vorjahre trotz des verhältnismäßig großen Angebotes 1927/28 nicht bestehen, während es sonst, zum Leidwesen der Verleiher, massenhaft unabgenommene Filme der alten Saison gab.

Was aber bringt die neue Saison an neuen Filmen? Da ist zunächst das neueste Werk Murnaus „Die vier Teufel", in dem die aus „Sonnenaufgang" und „Im siebenten Himmel" bekannte junge Darstellerin Janet Gaynor die weibliche Hauptrolle spielt, umgeben von Barry Norton, Charles Morton und Nancy Drexel, zu nennen. — Frank Borzage schuf in „Der Engel der Straße" einen Zwiegesang der Liebe zwischen Janet Gaynor und Charles Farrell. — Charles Farrell finden wir auch in dem großen orientalischen Film „Hinter Haremsmauern" in der männlichen Starrolle wieder. — Edmund Lowe und Mary Astor spielen die Starrollen in den „Mörderkavalieren". —. George O'Brien wirkt in „Sträflingsketten" und in „Matrosenhochzeit" mit. Victor Mc Laglen und June Collyer teilen sich in die Starrollen des Films „Die Tochter des Tyrannen". — Dolores del Rio tritt in dem Revolutionsfilm (?) „Die rote Tänzerin von Moskau" wieder auf — „Die Verlobungsreise" entführt den Beschauer nach der Südsee.

Die deutsche Produktion der Fox weist in den Filmen „Die Erbschleicher", „Haus Nr. 17", „Die Räuberbande", „Die große Abenteurerin", „Die Frau auf der Folter", „Heut spielt der Strauß", „Die Vierte von rechts", „Oberleutnant Roszti" („Achtung! Mitgiftjäger") eine Reihe von Namen guter Schauspieler auf. An der Spitze Ossi Oswalda, Evelyn Holt, Lotte Lorring, Lily Damita und zahlreiche andere Darsteller, wie Ivor Novello, Paul Hörbiger, Paul Morgan, Georg Alexander, Karl de Vogt, Fred Solm, Wladimir Gaidarow, Ferdinand Bonn, Ernst Reicher (Stuart Webbs), Jakob Tiedtke usw. Ferner bringt die Fox noch den modernsten aller Sensationsfilme, „Der Mann mit 1000 Augen", ein Filmwerk, das dem Publikum Einblicke in den an tausend Sensationen reichen Beruf des Kameramannes gewährt.

Eine deutsche Filmgesellschaft bringt „Wolga, Wolga" heraus. Ihr zweiter Film, der im größten Stil geplant ist, betitelt sich „Die drei Könige". Ferner „Angst", „Quartier Latin" und „Villa Falconieri". Der Film „Angst" wurde nach der Novelle von Stefan Zweig gedreht. Maurice Dekobra ist der Autor von „Quartier Latin" und „Villa Falconieri" wird von Richard Oswald nach dem bekannten Roman „Zwei Menschen" von Richard Voß gedreht.

Die Titel weiterer Werke sind „Das Laufmädel" (!), „Lockendes Gift" (!), „Begierde" (!), „Die schönste Frau von Paris" (!), „Küsse, die man nie vergißt" (!), „Die Wochenendbraut" (!), „Jugendsünden" (!), „Die Halbwüchsigen" (!).

Eine Reihe schöner Namen; nur auf

**Sensation und Sentimentalität**

gestimmt. Wie der Inhalt sein wird, kann man sich ja auch schon denken.

Die deutsch-russische Gemeinschaftsfirma „Derussa" legt eine Reihe anscheinend recht hochwertiger Filme vor. An der Spitze ihrer 15 Filme wird ein Gemeinschaftsfilm „Die Spionin von Tarnow" angekündigt. Der Stoff ist Maupassants „Fettklößchen" entnommen, die Inszenierung russisch, und zwar einer der besten russischen Regisseure A. Room, in der Besetzung finden wir deutsche Künstler wie Götzke, Abel und Rasp neben der russischen Darstellerin Anna Sten.

Mit der größten Spannung wird man Eisensteins neues Werk „Die Generallinie" erwarten. Ein anderer großer Sowkino-Film ist „Das Dorf der Sünde", von einer Frau inszeniert; ein weiterer „Der Sohn" mit Anna Sten, Regie Tscherwiakow. Von den bekannten Sowjet-Regisseuren Kosinzoff und Trauberg ist der Film „Das neue Babylon" inszeniert; nach einem Puschkin-Roman inszenierte L. Laritsch „Die Kapitänstochter", nach einem Roman von Tolstoi schuf K. Eggert das Gesellschaftsdrama „Der lahme Herr" mit Wera Malinowskaja.

In der deutschen Produktion wird ein Großfilm „Die weißen Rosen von Ravensberg" nach dem bekannten Roman der Gräfin Adlersfeld-Ballestrem annonciert. Unter Rudolf Meinerts Regie entstehen die Filme „Der Fall des Staatsanwalts M..." mit Maria Jacobini (Manuskript Norbert Falk); unter Meinerts Gesamtleitung wird eine Verfilmung von Hans Müllers Bühnenstück „Der Schöpfer" unter dem Titel „Zwischen Liebe und Pflicht" mit Bernhard Götzke in der Hauptrolle und „Seine größte Liebe" mit Elza Themary und Alfons Fryland angekündigt. Magda Sonja erscheint unter Friedrich Fehers Regie in dem Hochstaplerfilm „Hotel-Geheimnisse" neben der Russin Wera Malinowskaja. Zwei Groß-Lustspiele inszeniert Rolf Randolf: den Delog-Film „Das Haus ohne Männer" nach Kurt J. Braun und den Mikosch-Film „Mikosch rückt ein" (Manuskript Alfieri und Pop) mit Claire Rommer, Georg Alexander, Szöreghy, Peukert.

Dies sind vorerst die Filme einiger Gesellschaften. In unserer Aufstellung fehlt noch die Produktion einiger großer Firmen. Im ganzen jedoch dürfte bereits auch hieraus hervorgehen, daß es zwar neue Filme geben wird, der Kurs aber scheint der alte geblieben zu sein.

# Skandal um „Potemkin".

**Die Reichswehr bespitzelt Berliner Kinobesucher.**

**Vor einigen Tagen spielte sich im Tauentzien-Palast in Berlin, wie wir bereits kurz meldeten, ein merkwürdiger Vorfall ab. Als ein Reichswehrsoldat um 6 Uhr an der Kasse eine Eintrittskarte kaufte, um den „Potemkin"-Film anzusehen, wurde er plötzlich in der Vorhalle von drei Herren in Zivilkleidung gestellt. Einer der Herren legitimierte sich ihm mit einem Ausweis der Kommandantur und verbot dem Soldaten, die Vorstellung zu besuchen, da sie für Reichswehrangehörige nicht gestattet sei. Der Soldat erklärte, daß er auf Urlaub komme und das Verbot nicht kenne. Als er in legerer Haltung dastand, wurde er von einem der Herren angeschnauzt, er solle seine Knochen zusammennehmen. Dem Soldaten wurde sein Eintrittsgeld zurückgegeben.**

Zu diesem Vorfall läßt sich nichts weiter sagen als: es ist ein Skandal, daß in einer demokratischen Republik derartige Dinge vorkommen können. Reaktionären Dreck mit Tsching-bum und Kriegsgeschrei dürfen sich natürlich die Soldaten ansehen, einen Film aber, der, wie man sich auch hier wieder vor kurzem überzeugen durfte, ein Werk lautersten Menschlichkeit ist, nicht. Diese für Deutschland blamable Tatsache zeigt wiederum, in welchem starken Maße die Reichswehr reaktionär verseucht ist. Es ist zu erwarten, daß unter dem neuen Kabinett das Verbot des „demokratischen" Ministers Geßler sobald wie möglich aufgehoben wird.

# Vom Zimmermann zum Filmstar.

**Wie Monte Blue seinen Weg gemacht haben soll.**

Viele amerikanische Filmstars haben ein bewegtes Leben hinter sich, aber nur wenige können auf eine ebenso romantische Laufbahn wie der immer volkstümlicher werdende Schauspieler Monte Blue zurückblicken. Monte Blue, der jetzt zum ersten Male nach Europa reist, wurde von einem amerikanischen Journalisten interviewt, dem er seine abenteuerliche Lebensgeschichte erzählte.

Er ist heute erst 38 Jahre alt; als kleiner Bursche hat er — das ist bei berühmten Amerikanern nun einmal üblich — als Zeitungsjunge angefangen. Dann wurde er Zimmermann, Lokomotivheizer, Cowboy, Bücherverkäufer, befand sich also in ständigem Aufstieg. Schließlich wurde er Soldat, und nahm auch am Weltkrieg teil. Monte Blue wurde von dem berühmten Filmregisseur Griffith entdeckt. Er war vor einigen Jahren als Arbeiter in einem Filmatelier in Neuyork beschäftigt, als Griffith zufällig vorbeiging.

Der allgewaltige Regisseur wurde auf den prächtig gebauten Mann aufmerksam, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Filmschauspieler, was?" — „Gar nichts," erwiderte Monte Blue lakonisch und setzte seine Arbeit fort. „Sie sind wenigstens ehrlich," sagte der Filmherrscher, „gewöhnlich bilden sich alle, die hier etwas zu tun haben, viel zu viel ein. Wenn Sie wollen, will ich mich bemühen, aus Ihnen einen richtigen Filmschauspieler zu machen; Sie haben gute Aussichten." Diese kurze Unterhaltung führte den Filmarbeiter zu Glanz und Reichtum. Er spielt mit Vorliebe Cowboy-Rollen und führt halsbrecherische Kunststücke in Flugzeugen aus.

# „Der 9. November."

**Ein zeitgeschichtlicher Film.**

**Das Projekt eines großen zeitgeschichtlichen Films über die deutsche Republik und ihre Entstehung hat nunmehr feste Formen angenommen. Der Film „Der 9. November", dem große republikanische Organisationen nahestehen sollen, befindet sich in Vorbereitung. Er wird von der eigens gegründeten Fortuna-Film G. m. b. H. hergestellt werden.**

# Wo bleibt „Therese Raquin"?

In Deutschland ist vor einigen Monaten der Zola-Film „Therese Raquin" mit dem denkbar größten Erfolge aufgeführt worden. Während sonst in Danzig alle guten Filme in kürzester Zeit nach den Uraufführungen abrollten, ist von diesem Film hier noch nichts zu hören. Wir haben nach der Berliner Aufführung auf diesen „sehr guten Film" hingewiesen. Welche Gründe sind für die Danziger Theaterbesitzer maßgebend, um diesen Film nicht laufen zu lassen?

**Ein staatliches Lichtbildamt** ist — nach dem Vorbilde vieler anderer Städte — bei der Oberschulbehörde in Hamburg errichtet worden. Es hat die Aufgabe, Lehrfilme für den Unterricht zu prüfen, Vorführer für Schulkinos auszubilden, eine ständige Photographie- und Lehrfilm-Ausstellung einzurichten und die eigene Herstellung von Lehrfilmen zu Unterrichtszwecken zu übernehmen.

# Die Filme der Woche.

**Passage-Theater: Wien—Berlin.**

Ein Berliner liebt eine Wienerin, eine Wienerin einen Berliner. Bevor sie sich endgültig kriegen, müssen sie durch eine Flut von Sentimentalitäten. Bruno Kastner, Fritz Albert, Anita Dorris und Charlotte Ander sind die Darsteller. Dazu „Sturmwinds Rache", ein Wildwestfilm.

# Aus dem Osten.

## Unschuldig wegen Mordes im Zuchthaus.

**Sensationelle Verhaftung.**

Im Jahre 1920 ist durch das Schwurgericht in Allenstein ein gewisser Albert Dusche wegen Ermordung eines Försters zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Nunmehr ist eine sensationelle Wendung in dem Verfahren eingetreten. Auf Anzeige einer Frau Agathe Nosteck in Wattenscheid in Westfalen ist ein gewisser Dreyer, ebenfalls aus Wattenscheid, verhaftet worden, da er selbst geäußert hat, den in Frage kommenden Förster erschossen zu haben.

Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Wattenscheid. Dreyer befindet sich zur Zeit in Untersuchungshaft. Es wäre Aufgabe des Preußischen Justizministeriums, sofort in eine Untersuchung dieses mysteriösen Falles einzutreten, um einen Mann, der seit Jahren seine Unschuld beteuert, das Mindestmaß an Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, nämlich in eine nochmalige Untersuchung einzutreten

## Freitod durch Gas.

Bei seiner Rückkehr von einer mehrtägigen Reise fand G. in Elbing seine Wohnung verschlossen. Da der Schlüssel von innen in der Tür steckte, nahm er an, daß seine Hausangestellte Emma M., die inzwischen beurlaubt war, noch schlief und begab sich in die Stadt. Als G. gegen Abend wiederkehrte und die Tür immer noch von innen verschlossen fand, drückte er die Glasscheiben der Tür ein und schloß die Tür auf, um in die Wohnung zu gelangen. Hier fand er das Mädchen in einer Stube liegen. Der Gashahn war geöffnet. Wiederbelebungsversuche mit dem Sauerstoffapparat waren erfolglos.

## Leichenumbettung bei Nacht und Nebel.

An einem Morgen entdeckte man auf dem neuen Rauschener Friedhof am Bahnhof Rauschen-Ort einen neuen Grabhügel, ohne daß es jemand bekannt war, wer verstorben sein könnte. Nun stellte es sich heraus, daß auf dem Friedhof St. Lorenz, dem früheren Rauschener, ebenso plötzlich der Hügel des unlängst beerdigten Malermeisters M. verschwunden war. Bei Nacht und Nebel, ohne irgendwelche Benachrichtigung der beteiligten Behörden, war von den Verwandten die Umbettung vollführt worden.

## Bauunglück mit tödlichem Ausgang.

Ein schweres Unglück spielte sich in Stettin auf dem Neubau Ecke Kreckower Straße und Delbrückallee ab. Der dort beschäftigte Maurer Eugen Richter verlor beim Verlegen eines FensterSturzes das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe, wo er mit zerschmetterten Gliedern besinnungslos liegen blieb. Die Feuerwehr brachte den Verunglückten sofort ins städtische Krankenhaus. Dort ist er im Laufe der Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen.

## Wieder zwei Fischer ertrunken.

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag sind außer den beiden Fischern Kleinfeld noch die Fischer Haase und Keyer aus Fischhausen ertrunken. Es bestand bisher noch die Hoffnung, daß diese beiden Fischer sich in Sicherheit gebracht haben könnten. Vom Fischmeister aus Pillau ist aber ihr Angelkahn treibend aufgefunden. Die Fischer, die alle zum Fischfang aufs Haff gefahren waren, haben selten im Sommer ein solches Unwetter erlebt; sie mußten bis zur Erschöpfung um ihr Leben kämpfen, um das feste Land zu erreichen.

## Das lebende Kind im Paket.

An einem Vormittag hat in Königsberg eine unbekannte Frau auf dem Platz an der Kaiserstraße einer anderen Frau, die auf einer Bank saß, nachdem sie mit ihr ein Gespräch angeknüpft hatte, ein Paket mit dem Bemerken abgegeben, sie wolle aus der in der Nähe befindlichen Apotheke etwas holen. Sie werde dann wiederkommen, um das Paket abzunehmen. Sie hat sich aber nicht mehr wieder eingefunden. Das Paket wurde nach dem nächsten Polizeirevier gebracht, wo es sich herausstellte, daß es ein lebendes Kind männlichen Geschlechts im Alter von etwa acht Tagen enthielt.

## Ein Mädchenhändler verhaftet.

Auf Anordnung der Untersuchungspolizei in Thorn wurde in Zempelburg ein des Mädchenhandels Verdächtiger junger Mann namens Jech verhaftet. Bei der Revision fand man bei ihm größere Geldsummen in Dollars und deutschem Geld vor. Der Verhaftete wurde nach Thorn geschafft. Wie die bisherige Untersuchung ergab, war Jech ständiger Lieferant von jungen Mädchen für ausländische Freudenhäuser. Es gelang ihm bisher, 70 Opfer aus Polen zu verkaufen. Die Namen der Unglücklichen sind schon festgestellt und Schritte unternommen, um sie zu befreien.

## Die Rache der Revuegirls.

Die Girls einer im Breslauer Viktoria-Theater gastierenden Revue waren von dem Herausgeber eines Blattes schlecht kritisiert worden. Das wollten sich die beleidigten „Schönen" nicht gefallen lassen. Sie schrieben an den gestrengen Kritikus einen Brief, in dem sie fingierten, ein Professor aus Berlin wünsche ihn im Hotel zu sprechen. Er fiel prompt darauf hinein. Als er in das Hotel kam, stürzten sich die Girls auf ihn und vorprügelten ihn. Bei der Abendvorstellung ließ der Kritiker die Attentäterinnen kriminalpolizeilich feststellen.

## Liebesleid und -lust.

**Ein kleiner Roman von Kurt Rich. Schweize.**

„Guten Tag, Herr Klomnick," sagte Eduard an einem der wenigen schönen Sommertage zu dem Wirt des Lokals, in dem er als Musiker angestellt werden wollte.

„Guten Tag, und was spielen Sie für Instrument?" erkundigte sich Herr Klomnick, worauf er nach zufriedenstellender Antwort Eduard engagierte. Tägliche Gagenzahlung und vierzehntägige Kündigung, wie es nun mal so üblich ist.

Abwechselnd spielte Eduard Saxophon und Cello, zur Freude seiner Kollegen, zum Gefallen des Wirts und zur Wonne der Gäste. Denn Eduard hatte tatsächlich ob er nun blies oder den Bogen strich, einen so bezaubernd weichen Klang, daß man sowohl von seiner „Träumerei" wie von seiner geblasenen Feststellung, sein Herz sei eine Jazzband gerührt sein konnte. Abend für Abend. Alles ging glatt und ohne jeden Zwischenfall, womit das erste Kapitel dieses Romans beendet ist.

Und dann kam sie, die Tänzerin. Jung. Schön. Elegant. Angetan mit der nicht mehr so streng modernen schlanken Linie. Wie aus einem richtigen, großen Roman. Leonore sah und liebte ihn nicht. Eduard gab insgeheim die Hoffnung nicht auf. Leonore gab ihm keinerlei Grund, auch nur im entlegensten Winkel seines Herzens guter Hoffnung zu sein.

Kleine, sinnige Zwischenbemerkung und gleichzeitig Schluß des zweiten Kapitels: „Wunderbar sind oft die Wege der menschlichen Seele . . ."

Und es kam, wie es kommen mußte, aber von dir aus, lieber Leser, sicherlich nicht hätte zu kommen brauchen: das alte Lied nicht nur von der Liebe Lust, sondern auch von ihrem Leid.

So wenig, wie Leonore ihre Neigung dem braven Musiker Eduard schenkte, so sehr hielt sie es mit Eduards Kollegen, dem kleinen, etwas sommersprossigen Schlagzeuger Julius, der sich des chronischen Glückes bei Frauen rühmen konnte. Tanzte sie ihren liebreizenden Walzer „Was Blumen träumen", warf sie jedesmal Julius einen ach! so heißen, pirrenden Blick zu, daß Eduard vor bittrem Weh verging. Seine Seele blutete. Seine Hand zitterte. Sein Cello schluchzte . . .

Am vierten Abend seiner verlorenen Liebesmüh' trank Eduard ein Schnäpschen und noch ein Schnäpschen und noch sieben Schnäpschen. Und als dann Leonores Nummer herankam, da verweigerte er seine musikalische Beihilfe. Stellt das Cello in die Ecke. Hängt das Saxophon auf einen krummen Haken. Setzt sich auf seinen Stuhl. Schmollte und grollte etwa fünf Minuten. Wird fristlos entlassen, und liefert auf diese Weise den recht betrüblichen Ausgang des dritten Kapitels.

Kurz, aber keineswegs schmerzlos ist das letzte Kapitel mit dem Gewerbegericht als Schauplatz. Eduard verlangt die Zahlung der vereinbarten Gage für vierzehn Tage.

Verlangt er sie mit Recht? Hat er nicht die Arbeit verweigert? Rechtfertigt das nicht die fristlose Entlassung? Das Gericht bejaht die Frage, weist ihn ab, worauf er mit doppelt bekümmertem Herzen das Weite sucht.

„O Leonore . . .", hört man ihn Verdis süße Arie pfeifen . .

## Scharlach und Masern im Gr. Werder.

Infolge Masern und Scharlacherkrankungen unter den Kindern sind die Schulen Schönsee, Orloff und Vierzehnhuben der Ansteckungsgefahr wegen vorläufig auf acht Tage geschlossen worden.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

# Seemannslos.

**Eine Protestaktion deutscher Seeleute in Newyork.**

Vor kurzem fand in Hoboken eine Massenprotestkundgebung deutscher Seeleute gegen die mittelalterlichen Zustände auf den Schiffen der deutschen Handelsflotte statt. Veranlassung zu der Kundgebung waren unliebsame Vorfälle an Bord des Hamburg-Amerika-Dampfers „Tirpitz" während einer Fahrt nach Callao (Peru). Neben den Forderungen auf Internationalisierung der Seemannslöhne (an Stelle der Festsetzung in Mark) und auf Sicherung des Rechtes, die Arbeit einzustellen, wenn das Schiff während eines Streiks im Hafen liegt, wurde vor allem die Beseitigung der noch aus der kaiserlichen Aera stammenden Seemannsordnung gefordert.

Seemannsromantik — sie spukt noch immer in den Köpfen der deutschen Jugend. Daher auch jedes Jahr nach der Schulentlassung der starke Andrang Jugendlicher zum Seemannsberuf, obwohl seine Aussichten die denkbar schlechtesten sind und immer wieder von der Seeleuteabteilung des Deutschen Verkehrsbundes an die Eltern der Schulentlassenen appelliert werden muß, ihre Kinder, wenn irgend möglich, nicht dem Seemanns-, sondern einem anderen aussichtsvolleren und besser bezahlten Berufe zuzuführen.

Die Wirklichkeit steht mit der Seemannsromantik in krassem Kontrast. Manche Werkstudenten, auch solche, die bereits in den Gruben gearbeitet hatten und wußten, was harte Arbeit ist, haben mit Schaudern erleben müssen, daß der Seemannsberuf vielfach noch bitterer ist als der des Bergmanns. Viele harmlose jugendliche Gemüter, die geglaubt hatten, im Dienste auf irgendeinem deutschen Handelsschiff die Welt kennenzulernen, waren froh, daß sie wieder mit

**heilen Gliedern der Seemannshölle entrinnen konnten.**

Die Zustände auf der deutschen Handelsflotte sind wirklich sehr wenig erbaulich. Die Behandlung, die sich heute ein deutscher Seemann von so manchem sehr schneidigen Vorgesetzten gefallen lassen muß, erinnert stark an die altpreußische Kasernenkultur. Man kann es daher verstehen, wenn auf der Neuyorker Protestaktion die deutschen Seeleute sogar zu dem Schluß kamen, daß sie unter den Seeleuten der modernen Kulturstaaten die geknechtetsten und am miserabelsten bezahlten Arbeitskräfte sind. Schuld an den unerfreulichen Zuständen ist vor allem die Seemannsordnung, die nicht zu unrecht von den Seeleuten „Zuchthausordnung" genannt wird. Seit Jahren geht unter den deutschen Seeleuten die Klage darüber, daß die Seemannsordnung nicht reformiert wird. Verhandlungen zur Anbahnung der Reform wurden wiederholt geführt, und seit 1923 liegen eine Menge Vorschläge der Organisationen bei den in Frage kommenden maßgebenden Stellen. Aber dabei ist es geblieben.

Durch die Tarifverträge sind gewisse Teile der Seemannsordnung bereits längst überholt. Die Anmusterungen finden auf Grund der Tarifverträge statt. Dadurch ist jedoch die Situation nur noch unerträglicher geworden, weil Schiffsleitungen zeitweise das Recht für sich in Anspruch nehmen, entsprechend der Seemannsordnung und entgegen den tariflichen Bestimmungen zu handeln. So sind Konflikte an der Tagesordnung. Wer will es den Seeleuten verdenken, wenn sie sich, gestützt auf ihr Tarifrecht, über die Seemannsordnung hinwegsetzen? Das Schenstal gehört längst in die Wolfsschlucht. Das kaiserliche Erbstück der Seemannsordnung, die heute nur Unordnung und Unfrieden stiftet, verdient nicht mehr, respektiert zu werden.

## Generalstreik in Griechenland.

Die griechische Gewerkschaftsleitung hatte beschlossen, den Generalstreik mit Wirkung vom Dienstag abzubrechen. Diesem Beschluß ist von den Arbeitern teilweise nicht Folge geleistet worden. In Piräus haben sich die Tabakarbeiter z. B. geweigert, zur Arbeit zurückzukehren. Auch die Seeleute streiken nach wie vor.

Am Dienstag kam es in Saloniki zwischen streikenden Seeleuten und Gendarmerie zu blutigen Zusammenstößen.

## Wiens Wohnungsbauten als Vorbild für Frankreich.

**Woher die Anregungen für die Durchführung des französischen Bauprogramms geholt werden sollen.**

Arbeitsminister Loucheur erklärte am Dienstag vor der Pariser Presse über sein Wohnungsbauprojekt, daß die Bautätigkeit erst im Frühjahr des nächsten Jahres beginnen werde. Das Projekt, wie es jetzt im Parlament genehmigt worden sei, lege nur die großen Richtlinien fest. Es gelte in den nächsten sechs Monaten, alle technischen Einzelheiten bis ins kleinste auszuarbeiten. Er habe Studienkommissionen nach dem Ausland entsandt und hoffe, namentlich aus Wien und Frankfurt a. M. interessante Anregungen zu erhalten. In der Zwischenzeit seien die Fachkommissionen in seinem Ministerium damit beschäftigt, eine Reihe von Musterbeispelen für die praktische Durchführung des Siedlungswerkes auszuarbeiten, die dann zur Aufklärung der Baulustigen in Form einer Broschüre veröffentlicht werden sollen. Er hoffe, daß sein Gesetz nicht nur die Wohnungsnot behebe, sondern daß es auch den Beamten, Angestellten und Arbeitern ermöglichen werde, sich zu kleinen Hausbesitzern aufzuschwingen.


## Not- und Hilferuf.

Die ungeheure Notlage im Niederschlesischen Revier und insbesondere im Waldenburger Bergland ist aufs höchste gestiegen. Durch Unwetter und Spätfröste ist weiterer unermeßlicher Schaden angerichtet, wodurch Hunderte arbeitsamer Menschen vor dem vollständigen Ruin stehen und der Verweiflung preisgegeben sind.

Trotzdem diese Notlage von ministeriellen Stellen anerkannt ist, sind doch bis jetzt keine fühlbaren Hilfsmaßnahmen unternommen worden.

Aus dieser verzweifelten Notlage und dem Erhaltungstrieb heraus ist der **Wirtschaftliche Hilfsbund „Selbsthilfe Niederschlesien"** ins Leben gerufen worden, welcher nach Mitteln und Wegen suchen soll und will, um die Vernichtung dieser vielen gefährdeten Existenzen abzuwenden.

Als einer dieser Wege bleibt uns nur das Appellieren an die Hilfsbereitschaft edeldenkender Menschen im In- und Auslande.

Liebe Leser und Leserinnen dieses Hilferufes, laßt darum diese unsere Hoffnung auf Hilfe nicht zu schanden werden, auf daß wieder einige Hoffnung auf Erhaltung der Existenz in die Herzen der Bedrängten einziehen kann.

Jeder, auch der kleinste Betrag trägt dazu bei, einen Grundstock zu schaffen, aus welchem diese gefährdeten Existenzen wieder aufgerichtet werden sollen. Stets wollen wir und unsere Nachkommen der Helfer dankbar gedenken.

Spenden bitten wir auf unser Bankkonto **Zweigstelle der Kreis-Spar- und Giro-Kasse Waldenburg i. Schl., in Wüstegiersdorf** (Kreis Waldenburg i. Schl.), oder an unsere Geschäftsstelle in **Niedergrund-Hausdorf** (Kreis Waldenburg i. Schl.), senden zu wollen.

**Wirtschaftlicher Hilfsbund „Selbsthilfe Niederschlesien"**
I. A. E. Langosch



**Stellenangebote**

**Bonbonkocher** stellt ein A. Schulz, Altst. Graben 109.

**Jüngere Kontoristin** sucht von sofort Julius Bogusch, Musikhaus, Hundegasse 57.

Damen können in kurzer Zeit die Schneiderei erlern. Ankerschmiedeg. 10a, 1 Tr.

**Stellengesuche**

Ja. Frau bittet um **Waschstelle** Zu erfragen bei Fr. Radtke, Langgart. 69 (Hof).

**Wohnungstausch!**

**Wohnungstausch!** Schöne 2-Z.-Wohn., Küche, Bod., Keller, Waschküche, 2. Etage, in ruh. Hause, Grabengasse, geg. 3 Z. od. 2 Z. u. Kabin., Rechtstadt od. Nähe d. Stadt zu tauschen gesucht Ang. u. 6482 an die Exp. d. Bl.

Tausche gr. Küche, Stube, Kab., Gas u. Zubeh., alles hell, geg. kleinere Wohn. Ang. unt. Nr. 6471 an die Exped. d. Bl.

Tausche Stube und Küche, Stall u. Hof geg. 2-Zimmerwohn. Niederstadt. Angeb. u. 6480 a. d. Exped.

Wohnungstausch! Stube, Kab., Küche, Keller und Stall in Langf. (Hochschule) geg. gleiche i. Danz. zu tauschen gesucht. Ang. unt. Nr. 6475 an die Exped. d. Bl.

Tausche sonn. Wohn. (Stube, Kab., Küche, Keller) gegen 2-Z.-Wohn. i. Langf. od. Neufahrwasser Hintz, Langfuhr, Eschenweg 7.

**Wohnungstausch!** Lauental - Danzig. Stube, Küche, Kab., Hofplatz nebst Stall u. Trockengelegenh. i. Freien (13.80 G. mon. Miete) gegen gleiche o. 2-Zimmer-Wohn. in Danzig. Ang. unt. Nr. 6478 an die Exped. d. Bl.

**Zu vermieten**

**Möbliert. Zimmer** an 1 od. 2 Herren zu vermieten Tronl. Himmelstr. 21.

Ja. Leute find. gute **Schlafstelle** Jungstadt. Gasse 2, 2 Tr. lks.

Zwei anst. ja. Leute finden saubere **Schlafstelle** Weideng. 59 pt. r.

Junge. Mann findet anst. **Schlafstelle** Riechert Fischmarkt 50, 1.

**Zu mieten gesucht**

Junge. Ehepaar sucht leeres oder teilw. möbl. Zimmer mit Küchenben. Angebote mit Preis u. 6473 an die Exp.

Suche von sofort od. 1. 8. 29 eine **1-Zimmer-Wohnung mit Alleinküche,** in Danzig oder Ohra bevorzugt. Off. mit Preisangabe u. 560 an die Expedition.

Zwei berufstätige Mädchen suchen ein möbliert. Zimmer mit Küchenant. Off. u. B. 6461 a. d. Exp.

Junge. Ehepaar sucht z. 1. Sept. o. 1. Okt. 1 o. 2 leere Zimmer mit Küche, eventuell zwangsfrei. Ang. u. 6474 a. d. Exped.

**Möbliert. Zimmer** ab 1. Aug. in Neubude zu mieten ges. Ang. m. Preis unt. Nr. 275 a. d. Exped.

**Sofortfall!** Suche 2-Z.-Wohnung m. Küche u. Zubeh., möbl. a. d. Altstadt. Ang. unt. Nr. 6476 an die Exp. d. Bl.

**Polsterarbeiten** führt billig aus Arends, Langfuhr, Ferberweg 19.

**Verm. Anzeigen**

**Tanz** Einzelunterricht Langermarkt 5 II

**Wäsche** aller Art wird zu bill. Preisen sauber gew. u. gepl. u. im Freien getr. Brüderei, Kl. Gasse 11, part.

**Sämtliche Wäsche** wird sauber gewasch. und geplättet Heil.-Geist-Gasse 62 (Erdgeschoß).

**Schirme** werden v. 50 Pf. an repar. Junkergasse 6, (Lad.) a. d. Markth.

**Hohlschleiferei** für Rasiermesser u. Scheren, erstklassig und billig A. Strahl, Häkergasse 11.

**Mandolinen, Gitarren, Geigen,** auch Tausch, **Unterricht** Pfefferstadt 5.

**Reparaturen** an Fahrrädern und Nähmaschinen schnell und billig Hauptstraße 64.

**Reparaturen** sowie Neuanfertig. von Handtaschen u. sämtl. Feinlederwar. werd. sauber ausgef. Paul Lettau, Altst. Graben 62.

**Polsterarbeiten** führt billig aus Polsterwerkstatt Pferdetränke 1.

**Festgedichte** Boß. Holzgasse 9.

**Damen- und Herren-Garderoben** feine Maßanfertig., billig und gut Jul. Knecht, Vorst. Graben 28, 3.

**Eleg. Damen- und Herrenmoden** fertigt Kuchler, Jakobstor Nr. 5/6.

**Volksfürsorge** Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengel. — Sterbekasse. — Kein Policenverfall. Günstige Tarife für Erwachsene u. Kind. Auskunft in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig Weißborn, Danzig. Schüsseldamm 41, II. oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5. An der Alster 58/59.

# Stadtgraben 1...

## Was ist ein Bitschkammer? — Der Jüngling mit den Charlestonhosen. — Ein Kommunist agitiert.

„Stadtgraben 1?" wird man verwundert und erstaunt fragen. „Stadtgraben 1? Ist dort ein nächtlicher Spielklub? Ein Mord passiert? Ein Gespensterhaus, das niemand bewohnen will?"

Nichts von alledem! Stadtgraben 1 ist lediglich die nüchterne Bezeichnung für unseren Hauptbahnhof, von wo nach den Worten eines Dichters viele Sehnsüchte hinausgefahren sind in die Ferne, die sie stillte oder neu beunruhigte. Wo das Rauschgefühl des Entrücktseins aus seinen gewohnten verrosteten Bahnen manch ein Herz vor Erwartung auf die Freiheit fast hat zerspringen lassen.

Vom „Rauschgefühl des Entrücktseins" spricht der Dichter. Nicht immer spürt es der Wirklichkeitsmensch, den das Elend, die Trostlosigkeit, die wahre Schattenseite dieses Daseins immer wieder zum nächtlichen Besuch des Bahnhofs anziehen.

Ueberfüllt die Warteräume. So sehr überfüllt, namentlich in den Nächten vor den Markttagen, daß die Menschen dicht an dicht draußen in der Halle auf den harten, schmutzigen Fliesen liegen müssen. Einige sitzen schlafend auf ihren Körben, andere liegen zusammengekauert da. Von einem Körper sieht man nur die beiden Beine, reglos übereinandergeschlagen: ein grauenvolles Bild; man glaubt, vor einer Leiche zu stehen. Wann wird durch Errichtung einer menschenwürdigen Unterkunftsstelle diesem Elend endlich Abhilfe getan? Es wird wirklich höchste Zeit!

### Eine Stunde im Wartesaal vierter Klasse.

Dasselbe traurige Bild. Menschen über Menschen an den rohen Tischen. Auch hier schlafen die meisten, den Kopf auf die Tischplatte gesenkt. Aber wegen Platzmangels hat man den Fußboden gleichfalls zur Schlafstelle gemacht.

Die Wachenden sind sehr wachsam. Es ist nicht ganz leicht, Kontakt mit ihnen zu bekommen, wei diese und jene Fragen sehr schnell den Verdacht in ihnen aufkommen lassen, es mit einem „Krimchen" zu tun zu haben. Erst etwas Alkohol löst die Zungen und macht einen unter Umständen zum Mitwisser manch bunten, düsteren Schicksals.

Ueberwiegend unter den Nachtgästen unseres Bahnhofes sind die „Bitschkammer". Ein verhältnismäßig junger Ausdruck für ausländische Arbeitslose, denen das Geld fehlt, die Nacht in der Herberge zu bezahlen. Scheu drücken sie sich im Wartesaal herum, in dauernder Angst, fortgejagt zu werden. Es gibt genug unter ihnen, die den einen Wunsch haben, wegen Obdachlosigkeit von der Polizei mitgenommen zu werden.

Eine merkwürdige Begegnung ist der Jüngling mit den Charlestonhosen. Etwa 17 Jahre alt. Gewisse Eleganz. Gewandtes Auftreten. Der Typ jener allzu frühreifen Jugend mit der Sehnsucht nach dem Laster und Abenteuer.

„Warum sind Sie nicht zu Hause bei Ihren Eltern? Sie sind doch fast jeden Abend hier auf dem Bahnhof?"

„Ich habe keine Lust, früh nach Hause zu gehen, und wenn ich jetzt in der Nacht komme, verprügelt mein Vater mich wie einen Hund. Sie können sich denken, daß ich darauf keinen Appetit habe."

Mit großer Geste holt er aus seiner Tasche ein Notizbuch. Schlägt eine bestimmte Seite auf.

„Bitte, lesen Sie!"

Und ich lese einige ganz primitive Verse zum Lobe einer Frau. Als ich fertig bin und ihm das Buch zurückgebe, zeigt er das Bild der Angedichteten. Eine Tänzerin aus einer Hafenkneipe. Glücklich betrachtet er das Bild und schreibt neue Verse...

In einer Ecke sitzt ein junger Mensch aus Neufahrwasser. Um ihn herum eine Schar gleichfalls junger Leute. Wenn man am Nebentisch Platz nimmt, kann man hören, wie er für den Kommunismus agitiert. Viele alte, abgedroschene Phrasen muß man über sich ergehen lassen.

Kaum hat er stolz und kühn verkündet, ihm könne keine Staatsgewalt etwas antun, betritt ein Schupo den Warteraum, worauf der kommunistische Agitator still und leise davonschleicht. Mitleidig blicken die anderen ihm nach...

### Mommsen, das Faktotum.

Man weiß nicht, wie er richtig heißt. Mommsen wird er jedenfalls genannt, und jeder kennt Mommsen. Jeder der Stammgäste auf dem Bahnhof kennt ihn.

Mommsen ist das „Mädsten für alles". Mommsen macht Botengänge für die Pförtner und Schupo. Mommsen hilft, die Bahnhofshalle am Morgen reinzumachen. Mommsen trägt

auch, wenn Not am Mann ist, Koffer und Gepäck jeder Art. Ueberall verdient er seine paar Pfennige. Ernährt sich recht und schlecht. Ist ein kreuzbraver Kerl, auf dem Bahnhof stets gern gesehen, wenn er auch mit noch so langen, schwarzen Stoppeln im Gesicht herumläuft.

Mommsen kann vor allen Dingen eine Anzahl von Geschichten erzählen, die den Bahnhof, jenes große Haus Stadtgraben Nr. 1, nicht immer als den Ort erscheinen lassen, wo „das Rauschgefühl des Entrücktseins aus seinen gewohnten verrosteten Bahnen manch ein Herz vor Erwartung auf die Freiheit fast hat zerspringen lassen..."

Kurt Rich. Schweize.

## 6 Personen suchen ---

3.

Frau Wirtin martert ihr Gehirn
Und runzelt tief betrübt die Stirn:
Seit Monaten ist leer das Zimmer,
Das sie bisher vermietet immer.
Wie lange bleiben sie noch fern,
Wie lange, die möblierten Herr'n?

Achtung! Bilder aufbewahren!
Zu dieser Bilderserie gehört ein Preisausschreiben, das Montag, den 16. d. M., bekanntgegeben wird.

## Schabernack oder Giftmordversuch.

### Dem Kollegen Salzsäure in den Kaffee geschüttet.

Einer sehr unüberlegten Handlung wegen, die von dem Gericht als Giftmordversuch aufgefaßt und dementsprechend bestraft wurde, hatte sich der Fabrikarbeiter Bruno K. aus Danzig vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte war mit einem Schlosser S. zusammen in einer Fabrik in Schellmühl beschäftigt. K. war ein tüchtiger Arbeiter und hatte eine Art von Vorarbeiterstellung inne. Eines Tages geriet er mit einem vorübergehend dort beschäftigten Arbeiter in Streit und in eine Schlägerei. Er blieb deshalb einen Tag von der Arbeit weg und erschien dann wieder, wobei ihm von der Geschäftsleitung der Fabrik bedeutet wurde, daß man ihn entlassen würde, wenn es wieder zwischen ihm und anderen Arbeitskollegen zu Handgreiflichkeiten käme. Der Angeklagte war als jähzornig bekannt.

Ein Zufall wollte es, daß infolge eines Krankheitsfalles S. in eine beaufsichtigende Stelle gerückt war, in der er sich auch um die Schmelze zu kümmern hatte, in welcher K. beschäftigt war. Infolge der von der Geschäftsleitung erhaltenen Vermahnung glaubte der Angeklagte jetzt, daß S. danach trachte, ihn aus seiner Stellung zu bringen. Der Angeklagte geriet nun auf den unglücklichen Gedanken, sich des S. zu entledigen. Er paßte am Vormittag des 3. April darauf auf, wann S. den Raum verlassen würde, in dem er seine mit Kaffee gefüllte Flasche aufbewahrte. Dann ging er in jenen Raum und goß Salzsäure in die Kaffeeflasche. Damit S. nicht sofort merkte, was in der Flasche war, sobald er sie an den Mund setzte, wischte der Angeklagte das Mundstück außen sorgfältig ab.

Als dann mittags S. einen herzhaften Schluck genommen hatte, wurde ihm schlecht und er mußte sich heftig übergeben. Durch hinterher getrunkene Milch wurde die Wirkung der Salzsäure im Magen unschädlich gemacht. Es wurde nun festgestellt, daß K. in seinem Raum gewesen sei. K. bestritt das. Bei der Gerichtsverhandlung gestand er die Tat unter Tränen ein und behauptete, er habe nicht den Tod des S. beabsichtigt, sondern ihm nur einen Schabernack spielen wollen.

Der Angeklagte ist von Medizinalrat Dr. Mangold auf seinen geistigen Zustand hin beobachtet worden, ebenso hat der Sachverständige den vergifteten Kaffee untersucht. Würde S. nicht gleich beim ersten Schluck aufgehört haben zu trinken, so hätte die dem Kaffee zugesetzte Menge Salzsäure genügt, eine schwere Schädigung des Magens des S. herbeizuführen. Die trübe Jugend des Angeklagten, der damit in Verbindung stehende Aufenthalt in der Fürsorgeerziehungsanstalt, sowie öftere Krampfanfälle reichten zwar nicht aus, um die Anwendung des § 51 des Strafgesetzbuchs auf den Angeklagten zu rechtfertigen, doch wäre bei Beurteilung der Straftat die verminderte Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten in Betracht zu ziehen.

Der Gerichtshof berücksichtigte die geistige Veranlagung des Angeklagten sowie dessen bisherige Unbescholtenheit. Außerdem wurde in Betracht gezogen, daß die Tat schließlich mehr einem unglaublichen Leichtsinn entsprungen war und erkannte auf das niedrigste zulässige Strafmaß von 1 Jahr Zuchthaus, womit sich K. einverstanden erklärte.

## Die Paßgebühren werden herabgesetzt.

### Wann folgt Polen mit der Aufhebung des Durchreisevisums?

Zur Förderung des Verkehrs hat der Senat soeben beschlossen, die Paßkosten für Danziger Staatsangehörige herabzusetzen. Für die Ausstellung eines Passes werden nicht wie bisher mehr 5,50 Gulden, sondern 4,00 Gulden, und für die Verlängerung eines Passes statt 4,75 Gulden, 4,00 Gulden berechnet werden. Zur weiteren Erleichterung soll die Ermäßigungsvorschrift nach Tarifstelle 49 des Landesstempelgesetzes unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse dahin ausgelegt werden, daß sie nicht nur den Handwerksgehilfen usw., sondern allen Lehrlingen aller Berufe und allen Schülern zugebilligt werden. Die Neuregelung wird vom 1. August an in Kraft treten. Erfreulicherweise hat sich der Seenat trotz eines erheblichen Einnahmeausfalls zur Herabsetzung der Gebühren für Pässe entschlossen. Es ist damit dem Wunsche eines großen Teiles der Danziger Bevölkerung Rechnung getragen worden.

Hoffentlich findet sich nun auch Polen dazu bereit, den mehrfach geäußerten Wünschen auf Herabsetzung der Gebühren für das Durchreisevisum für Danziger Staatsangehörige nach dem Deutschen Reich nachzukommen und sie entweder gänzlich aufzuheben oder zum mindesten stark zu reduzieren. Es liegt durchaus keine Veranlassung mehr vor, für ein Durchreisevisum 5 Gulden für Hin- und Rückreise abzunehmen, da durch die Einlegung von visumfreien Zügen die Möglichkeit geschaffen ist, nach Deutschland auch ohne Durchreisevisum zu gelangen. Es handelt sich also lediglich um eine Erweiterung eines schon bestehenden Zustandes. Dadurch würde für die Erfordernisse eines modernen Verkehrs endlich Sorge getragen sein.

## Die Zoppoter Sportwoche auf dem Höhepunkt

### Morgen, Donnerstag, Blumenkorso und Feuerwerk.

Die Zoppoter Sportwoche dürfte mit dem am morgigen Donnerstag stattfindenden Blumenkorso und dem anschließenden Feuerwerk wohl ihren Höhepunkt erreicht haben. Wir werden von der Kurverwaltung gebeten, darauf hinzuweisen, daß der „große Donnerstag" für die Sportwoche traditionell ist. Es ist niemals daran gedacht worden, ihn, wie irrtümlich angenommen wurde, in die Wasserwoche zu verlegen.

*

Der gestrige Dienstag brachte die Olympia-Ausscheidungskämpfe der deutschen Amateurboxer, über die wir im Sportteil besonders berichten. Daneben beansprucht

### das Tennisturnier

besonderes Interesse. Ueber die Vorrunden ist man noch nicht hinausgekommen. Die gute auswärtige Konkurrenz liegt in Front. Insbesondere kann das Spiel der beiden deutschen Spitzenspieler Prenn und Rahn gefallen. Ihr eigentliches Können wird man aber wohl erst in den Schlußkämpfen, die Donnerstag stattfinden, zu sehen bekommen.

Neben diesen beiden großen Konkurrenzen kann der gestrige Dienstag aber auch als

### ein Tag der Schützen

gewertet werden. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Klubstädtekampf des Schieß-Clubs Berlin gegen den Jagdschutzverein Danzig auf dem Zoppoter Tontaubenschießstand. Berlin erzielte bei den vorgeschriebenen 100 Schuß pro Mann 487 Treffer. Die Danziger Mannschaft brachte es auf insgesamt 899 Treffer. Das Abschneiden der Danziger Mannschaft kann als gut bezeichnet werden.

### Das weitere Programm.

Der heutige Mittwoch bringt ein Wurftaubenschießen um die Meisterschaft von Zoppot und Jagdschießen internationaler Tontauben-Schützen auf dem Zoppoter Tontauben-Schießstand. Um 3 Uhr nachmittag wird das internationale Tennisturnier fortgesetzt. Es kommen die Vorschluß- und Schlußrunden um die Meisterschaft des Ostens, der Freien Stadt Danzig und Zoppot zum Austrag.

### Das Konzert des Don-Kosaken-Chors fällt aus.

Die Kurverwaltung teilt uns mit, daß der Don-Kosaken-Chor am 15. und 16. Juli nicht singen wird, da eine Einigung zwischen Kurverwaltung und Konzertdirektion wegen der ungeheuren Preisforderung der Don-Kosaken nicht hat erzielt werden können.

## Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage für morgen: Vielfach heiter, trocken, wärmer, mäßige Südwest- bis Westwinde.

Aussichten für Freitag: Keine erkennbare Aenderung.

Maximum des letzten Tages: 21,1 Grad; Minimum der letzten Nacht 12,7 Grad.

Seewassertemperaturen: In Heubude und Brösen 16 Grad, in Glettkau 15 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Heubude 917, Brösen 855, Glettkau 325 Personen.

**Unfall beim Hafenbau.** Gestern mittag verunglückte der Arbeiter Walter Krapp aus Schidlitz bei der Dammschüttung am August-Lentze-Weg. K. hatte eine Lore Sand entladen und wurde von der Klappe des zurückschlagenden Wagens eingeklemmt. In dieser unglücklichen Lage mußte der Verunglückte längere Zeit zugebringen, bis es nach Heranziehung aller an der Unfallstelle beschäftigten Arbeiter gelang, ihn zu befreien. Mit dem Sanitätsauto wurde er dann ins Krankenhaus gebracht.

**Tot in der Schiffskabine gefunden.** Auf dem schwedischen Dampfer „Klara", der zur Zeit im Danziger Hafen liegt, wurde heute morgen die Stewardeß in ihrer Kabine tot aufgefunden. Zunächst wurde die Mordkommission gerufen, da die Todesursachen zweifelhaft erschienen. Sie und der dazugezogene Arzt stellten aber Tod infolge Herzschlages fest.

**Eine Kindesleiche in der Weichsel.** Vor der Waggonfabrik wurde gestern nachmittag gegen ½6 Uhr eine neugeborene männliche Kindesleiche aus dem Wasser geborgen.

### Danziger Standesamt vom 10. Juli 1928.

Todesfälle: Invalide Ambrosius Omieczynski, 76 J. 7 M. — Sohn des Zimmermanns Gustav Behlow, 2 J. 4 M. — Martha Blockus geb. Jahnke, 65 J. 1 M. — Stationsbahninspektor Gustav Palm, 70 J. 6 M. — Ehefrau Martha Groos geb. Hintz, 58 J. 3 M. — Sohn des Eisenbahnobersekretärs Franz Kubicki, 4 J. 1 M. — Gastwirt Julius Paleschke, 62 J. 6 M. — Kutscher August Plicht, 62 J. 5 M.

**Zahnärzte und Zahntechniker.** Anläßlich der Tagung der Aerzte und der damit verbundenen Ausstellung hatte die Berufsvereinigung der Danziger Zahnärzte ein Flugblatt herausgegeben, das die Zahnheilkunde für die approbierten Zahnärzte reklamierte. Die Zahntechniker, auch Dentisten genannt, wenden sich durch Inserate gegen den Standpunkt der Zahnärzte, worauf diese wieder im heutigen Anzeigenteil antworten.

## Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 11. Juli 1928.

| | gestern | heute | | gestern | heute |
|---|---|---|---|---|---|
| Thorn | +0,48 | +0,45 | Dirschau | +0,28 | +0,33 |
| Fordon | +0,49 | +0,45 | Einlage | +2,38 | +2,38 |
| Culm | +0,42 | +0,38 | Schiewenhorst | +2,68 | +2,60 |
| Graudenz | +0,50 | +0,54 | Schönau | +6,48 | +6,44 |
| Kurzebrack | +0,91 | +0,86 | Galgenberg | +4,59 | +4,60 |
| Montauerspitze | +0,10 | +0,07 | Neuhorsterbusch | +2,00 | +2,00 |
| Pieckel | +0,04 | +0,09 | Anwachs | — | — |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Krakau | am 10. 7. | —2,82 | am 9. 6. | —2,82 |
| Zawichost | am 10. 7. | +0,83 | am 9. 6. | +0,84 |
| Warschau | am 10. 7. | +0,87 | am 9. 6. | +0,91 |
| Plock | am 10. 7. | +0,49 | am 9. 6. | +0,52 |

Verantwortl. für Politik: J. V.: Erich Dobronski; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: J. V.: F. Adomat; für Inserate Anton Fooken; sämtl. in Danzig. Druck und Verlag Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus

# Amtliche Bekanntmachungen

Auf die öffentliche Ausschreibung der Tischlerarbeiten für innere Türen und Fenster für den Neubau der Kinderstation auf dem Gelände des städt. Krankenhauses in der Ausgabe des Staatsanzeigers vom 11. 7. 28 wird hingewiesen.

Städtisches Hochbauamt.

Auf die öffentliche Ausschreibung der Malerarbeiten für den Erweiterungsbau der Leichenhalle der Feuerbestattungsanlage zu Danzig in der Ausgabe des Staatsanzeigers vom 11. 7. 28 wird hingewiesen.

Städtisches Hochbauamt.

Sonntag früh entschlief nach langem schwerem Krankenlager unsere herzensgute, über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Anna Krause**

verw. Winkler, geb. Kuhn

im 61. Lebensjahre

Danzig, den 11. Juli 1928

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Die Einäscherung findet am Freitag, den 13. Juli, 3 Uhr nachm., im Krematorium statt

Sie liebte jeder, selbst der Tod,
ich glaub', er hat geweint,
als er die Hand ihr bot

## Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungsanzeiger werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Zeilenpreis 20 Gulden pfennig.

**Arbeiter-Samariter-Bund, Kol. Danzig.** Mittwoch, den 11. Juli, abends 7 Uhr: Geländeübung. Treffpunkt: Russengrab, Hagelsberg. — Freitag, den 13. 7., abends 7 Uhr: Vorstandssitzung (Heim. Wallgasse).

**Sozialistische Arbeiter-Jugend, Danzig.** Heute, Mittwoch, abends 7 Uhr, im Danziger Heim: Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Erscheinen aller unbedingt erforderlich.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend Langfuhr.** Heute abend, um 6 Uhr: Spaziergang nach Brösen. Treffen 6 Uhr am Heim.

**S. P. D., 5. Bezirk, Langfuhr.** Sonntag, den 15. Juli, treffen sich die Langfuhrer Genossen mit ihren Angehörigen um 1 Uhr Ecke Mirchauer und Eichen-Weg zum Spaziergang nach Oliva mit anschließender Besichtigung des Museums. Die älteren Genossen, die die Straßenbahn benutzen wollen, werden gebeten, um 4 Uhr am Eingang des Schloßgartens (Haltestelle der Straßenbahn) zu warten. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Bezirksvorstand.

**Bund Danziger Republikaner** (Reichsbanner Schwarz-rot-gold). Donnerstag, den 12. Juli, abends 7½ Uhr, Bürgergarten (Schlößle): Mitgliederversammlung. Gruppenkassierer eine Stunde vorher Abrechnung.

**Fahrräder**

nur erstklassige deutsche Marken

Kleinste Anzahlung .. Wochenraten 5.— G

**Mäntel und Schläuche**
**Zubehör und Ersatzteile**
kaufen Sie bei

**Max Willer, DANZIG nur 1. Damm 14**

● Staunend billig ●

Reparaturen sauber und schnell

**Du brauchst nicht lange warten**
**Nimmst du Autoruf Neugarten**
**Tel. 22224**
Anfahrt ohne Berechnung

Soeben erschienen:

**Lösung der Wohnungsfrage**

von Johannes Buchholz.

Durch diese Schrift soll der Fortwurstelei in der Wohnungsfrage ein Ende bereitet werden. Der Verfasser betrachtet sie als Grundlage für die Ausarbeitung des neuen Gesetzentwurfs eines Wohnungsgesetzes. Keine hochverzinslichen Anleihen, sondern Bildung zinsfreien langfristigen Geldkapitals im Freistaat selber. Nur mit diesem sollen jährlich etwa 800 Kleinhäuser mit Gärten erbaut werden.

Diese bis auf den Urgrund schürfende und dann neu aufbauende Schrift kann niemand entbehren, der endlich eine Lösung der Wohnungsfrage ersehnt.

**Preis 1.50 Gulden**

Zu beziehen durch die

**Buchhandlung der Danziger Volksstimme**

# Oeffentlicher Vortrag!

**Am Montag, dem 16. Juli, nachm. 4 Uhr, im Saale Heilige-Geist-Gasse 82**

**„Wie man in Treu und Glauben, da bei Grundstücks- u. Hypothekensachen, Anwaltszwang ist, wegen einer in der Inflationszeit zur Spekulation aufgekauften Hypothek vom 19. Juli 1919, das ganze Vermögen zu unrecht verloren hat."**

**Aufklärender Vortrag**

Eintritt frei!

**Alfred Kluge,** Landwirt in Gottswalde

**Linlierer**

für sofort oder später gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen sind zu richten an die Exp. d. Danzig. Volksstimme u. Nr. 2375

**Neu aufgenommen Bilder**

moderne Goldrahmen

Laßt Euch nicht von Hausierern täuschen

jedes Stück **27 G**

**Möbelhaus David** 11. Damm 7

Oskar **Prillwitz**
Estonia-, Phänomen-, Merkur-, Stoewer-, Opel-Räder
Ersatzteile — Reparaturen
Nähmaschinen — Radio
Teilzahl. gestattet
DANZIG
Paradiesgasse 5

**Uhren-reparaturen**

**J. Narzynski**
Tischlergasse 41

**Café Viktoria Neufahrwasser**

Olivaer Straße 51 ∴ ∴ Telephon 35292

Einem geehrten Publikum gebe ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich obiges Café mit dem 1. Juli d. J. übernommen habe. Nach vollständiger Neueinrichtung findet die

**Wiedereröffnung am Donnerstag, dem 12. Juli**

7 Uhr abends statt.

Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen. Um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens bittend, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

**Fr. Preuß**

# Erwiderung auf die Bekanntmachung Danziger Zahntechniker.

Zweck unseres Flugblattes war, anläßlich der vom „Bund in Deutschland approbierter Medizinalpersonen Danzigs" veranstalteten Kurpfuschereiausstellung Aufklärung auch über die Laienbehandler bei Zahnkrankheiten zu bringen.

Unsere Behauptung, daß „Zahntechniker" Laienbehandler sind und als solche nicht geeignet, fachmännische Behandlung auszuführen, halten wir aufrecht: Fachmann auf dem Gebiet der Zahnheilkunde ist nur der staatlich approbierte Zahnarzt!

Es ist unrichtig, daß „die überwiegende Mehrheit der Zahntechniker eine siebenjährige Berufsausbildung hat".

Was die Zahntechniker „Berufsausbildung" nennen, ist keine Ausbildung, welche zur Ausübung der Zahnheilkunde befähigt; es ist vielmehr bestenfalls eine Ausbildung in der Herstellung der für Zahnersatz erforderlichen rein technischen Arbeiten; und diese erlangt der Zahntechniker wiederum nur durch ebenso ausgebildete Zahntechniker!

Die Ausbildung der Zahntechniker wird nicht staatlich vorgeschrieben und nicht staatlich überwacht. Auch wenn Zahntechniker — über diesen Rahmen ihrer Ausbildungsmöglichkeiten hinausgehend — Zahnkranke behandeln, tun sie das ohne staatliches Examen, denn in Deutschland und in Danzig besteht — leider! — Kurierfreiheit!

Die Behauptung der Zahntechniker über ihre „siebenjährige Berufsausbildung" beweist also für ihre Befähigung zur Behandlung Zahnkranker gar nichts: wer vom Laienbehandler ausgebildet ist, bleibt selbst Laienbehandler!

Staatliche Versicherungsämter gibt es nicht; daher können Zahntechniker auch nicht von solchen „staatlich anerkannt" werden!

Die Berufsorganisation der Zahntechniker ist eine freiwillige und bedeutet keine staatliche Anerkennung dieses Berufes. Außerhalb dieser Berufsorganisation aber gibt es auch Zahntechniker, die nachweislich nach nur ganz kurzer „Ausbildung" (1 bis 2 Monate!) sich an die Behandlung Zahnkranker heranwagen!

Die von Zahntechnikern beliebte Berufsbezeichnung „Dentist" ist — zumal im mehrsprachlichen Gebiet — leicht zur Täuschung des Publikums geeignet.

Die Behauptung, daß von der Berufsorganisation der Zahntechniker „über zwei Drittel der Krankenversicherten behandelt werden", ist falsch. In Danzig wird nur eine kleine Minderheit von Krankenversicherten durch Zahntechniker behandelt, und das zum Teil im Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen. Im übrigen hat jeder Krankenversicherte wohl einen gesetzlichen Anspruch auf Behandlung durch Zahnärzte, nicht aber durch Zahntechniker.

Unser Flugblatt enthält keine „Schmähung" des Zahntechnikergewerbes. Es dient lediglich der im Interesse der privaten und öffentlichen Gesundheitspflege endlich dringend erforderlichen Aufklärung des Publikums über die Gefahren der Kurierfreiheit auch bei Zahnbehandlung.

**Berufsvereinigung der approbierten Zahnärzte der Freien Stadt Danzig e.V.**

**Achtung!**

In der Nacht vom 10. zum 11. 7. 1928 wurden mir von meinem Wagen D. B. 1927 vor dem Lokal Klein-Hammer-Park in Langfuhr zwischen 12.30 und 1.20 Uhr zwei komplette Reserve-Bereifungen gestohlen. Fabrikmarke der Reifen ist Firestone 29×5.77 und Goodyear 35×6.00 Nr. A 404 427 — 879, dazu Felgen und Schläuche. Wiederbringer oder derjenige, der mir den Dieb nachweist, erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

**Theodor Nowacki, Schidlitz,**
Weinbergstraße 10a.

**BEBEL BILD**

vorzügliche Ausführung
Blattgröße: 41×31 cm
PREISE
Ungerahmt 1.75
Gerahmt
schmale, schwarze Leiste 6.50

**Buchhandlung Danziger Volksstimme**
Am Spendhaus 6
Paradiesgasse 32
Altst. Graben 106

**Tüchtige selbst. Heizungsmonteure**
für Dauerstellung **gesucht**
**David Grove A. G., Pfefferstadt 72**

N. Kaffeeservice, H.-Unterkleid., Ang., Schließkorb, Bettvorleger, Stiefel u. and. Sachen zu verk. Brunsh. Weg 16, 1. L.

**Gebr. Möbel**
billig zu verkaufen Sonnenberg, Vorst. Graben 34, 2.

**Knickeier**
Stück 7 Pf.
zu verkaufen Fisch, Altst. Gr. 102 (Hof).

**Ankauf**

Gut erhaltener **Sportliegewagen**
wird zu kauf. ges. Langf., Jastweg 18, part., links.

**Getrag. Anzüge**
Kleider, Möbel kauft Gelegenheitskäufe Mühlergasse 6.

**Danziger Briefmarken**
a. d. Verkehr ges., zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 6479 a. d. Exped.

**Photoapparat**
10×15, m. Anastigm. und Doppelauszug zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 6477 a. d. Exped.

Alte Gebisse, Gold, Silber u. Brillanten kauft M. Olimski, Pfefferstadt 30, 1.

Ausgekämmte **Haare**
werden gekauft Friseursal. Werner, Altst. Graben 11.

Gut erhalt. Singer-**Nähmaschine**
a. versenkb., z. kauf. gesucht. Ang. u. 6481 an die Exp. d. Bl.

**Lehnert & Bastian**
Altstädtischer Graben 7/8 (Nähe Holzmarkt)
**Elektr. Beleuchtungskörper**
Wasserleitungs-, Kanalisations-, Heizungs- und elektr. Anlagen

**Pianinos**
neu und gebraucht, sehr preiswert
Große Auswahl
Pianohaus **Preuß**
Hl.-Geist-Gasse 90/1
Teilzahlung ∴ Miete

**Polsterbettgestell**
billig zu haben Schlosserei Husarengasse 11.

**Plissees**
täglich
Rock von . . . 2 G an
Hohlsaum Mtr. v. 20 P an
Knopflöcher Stück 2 P
Konfektionäre Rabatt!
**„Mercuria"**
Lange Brücke 27
Altst. Graben 76

**Polstermöbel**
Klubgarnituren sowie Chaiselongues, mit auch ohne Bettkasten, Sofas, Spiralböden u. Auflegematratzen. Reparatur. schnellstens
**NETH, Sammtgasse 6/7**

**Verkauf**

**2 Gaseisen**
mit Untersatz verk. Ruttkowski, Schidl., Rektorweg 2, 1. L.

Starker vierrädriger **Handwagen**
10 Ztr. Tragf., bill. zu verkaufen Böhm, Lauental, Lauentaler Weg 41.

**Klappkinderstuhl**
billig zu verk. Heubud. Str. 21 p. r.

Ein Fach Fenster preiswert zu verk. Brunshöf. Weg 11, 2.

**Gute Möbel- billig!**
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer
Einzel- u. Polstermöbel
Breitgasse 95
**Marschall**
Wertgeh. Kreditgewährung.

Vierrädriger **Handwagen**
zu verkaufen Lag., Ahornweg 5, pt. r.

Schrbt., Kldschr., Vert., Waschk., Tisch, Spiegel zu verk. Vorst. Graben 24, 2.

**UNZUCHT UNZUCHT**
**Herr Staatsanwalt!!**
Von DR. M. HODANN
16 Karikaturen bekannter Künstler
Preis 1.25 Gld.
**Buchhandlung Danziger Volksstimme**
Spendhaus 6, Paradiesgasse 32
Altstädt. Graben 106, Langfuhr
Anton-Möller-Weg 8 (Frau Klar)

Gut erhalten. Feldbettgestell zu verk. Heyde, Grenadiergasse 2.

**Fahrrad**
(Renner) gut erh., billig zu verkaufen Tischler Gibramczik, Am Spendhaus 6.

**Mod. Herr.-Anzug**
hell, Gr. 48, ungetr., da verpaßt, spottbill. zu verkaufen Cohn, Altst. Graben 108.

Sak Daunenbetten f. 60 G. zu verkauf. Haustür 1, 1 Tr.

Eich. Truhe, birken. Eckschr., vol. Tische, Bettgest., Waschtisch, 2 neue Gartenstühle, Knochenmühle (für Hühnerfutt.), versch. and. zu verk. Privat. Zu erfr. Hundeg. 75 v.

**Mühlkästen**
verzinkt und unverzinkt, in verschied. Größen ständ. z. vk. Langgarten 60 (Hof) Tel. 240 37.

Anzug (Cutaway), 2 Kindermäntel, 4 b. 6 u. 10 b. 12 J., neu, zu verk. Besicht. v. 2 b. 5 Uhr. Neb.-Reinick-Weg 11, 2.

**Sämtliche Drucksachen**

für den Geschäfts- und Vereinsbedarf fertigen wir in moderner, sauberer Ausführung

Massenauflagen in Rotationsdruck
Setzmaschinenbetrieb · Stereotypie
Moderne Plakatanstalt

**Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft**
m. b. H., Am Spendhaus 6 · Telephon 215 51